10. Januar 1936

19. Jahrgang
Nr. 875

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Moses Mendelssohns Beziehungen zu Schweizer Denkern.

Zu seinem 150. Todestage.

Von Rabbiner Dr. A. WEIL, BASEL.

Am 4. Januar 1936 waren es 150 Jahre her, daß Moses Mendelssohn in Berlin verstorben ist. Die Verdienste dieses Mannes um das zeitgenössische Judentum wurden in diesem Blatte schon mehrfach gewürdigt, es mag genügen, darauf hinzuweisen, daß Mendelssohn dem aus dem Ghetto aufstrebenden Judentum den Weg zum Anschluß an die europäische Kultur und Zivilisation gewiesen. Seine für seine Glaubensgenossen bestimmte deutsche Bibelübersetzung war eine Kulturtat, die der Luthers an die Seite gestellt werden kann. Andererseits hat Mendelssohn durch Wort und Schrift, noch mehr aber durch den Zauber seiner Persönlichkeit, mächtig dazu beigetragen, die Vorurteile gegen seine Glaubensgenossen zu erschüttern, oder um mich seines eigenen optimistischen Ausdrucks zu bedienen, «an der Wurzel abzuschneiden». Lessings «Nathan» legt hierfür beredtes Zeugnis ab.

Für die Allgemeinkultur hat Mendelssohn eine doppelte Bedeutung: als Literat und als Philosoph.

Wie hoch Mendelssohns Verdienst um die deutsche Literatur und die Formierung der deutschen Sprache einzuschätzen ist, dafür mögen einige seiner Zeitgenossen zeugen. Christian Garve, einer der besten Prosaiker des 18. Jahrhunderts, schreibt an Prof. Weiße in Leipzig: «Als Lessings eigener philosophischer Witz, sein schneidender Scharfsinn und seine Gedankenfülle sich unter uns zeigten, waren alle Besonderheiten seines Stils unserer Sprache so angemessen, als wenn nur er ein recht origineller Schriftsteller wäre. Und doch bot zu eben dieser Zeit eben diese Sprache dem ruhigen Denker Moses Mendelssohn, der die größte Deutlichkeit mit dem sanften Flusse der Rede suchte, alle Wörter und Redensarten eines rein philosophischen Stils an.» Der Etatsrat v. Hennings, dem Mendelssohn seine «Morgenstunden» übersandte, schreibt an diesen, daß die Nachwelt nicht vergessen dürfe, «daß Sie in Ihren Briefen zuerst den attischen Ton mit dem Tiefsinn des spekulativen Nachdenkens verbanden, und daß Sie in den «Literaturbriefen» Deutschlands Geschmack bildeten». Und Kant, dessen Urteil gewiß maßgebend sein kann, schreibt: «Man soll zwar ebensowenig allen Verfassern Einen Stil, wie allen Bäumen eine Rinde wünschen; aber dennoch scheint uns Mendelssohns Schreibart für die Philosophie die zuträglichste zu sein. So frei von aller Sucht nach blendendem Schmuck und doch so elegant; so scharfsinnig und so deutlich: Wenn sich die Muse der Philosophie eine Sprache erkiesen sollte, so würde sie diese wählen.»

Soviel über die Form. Gedanklich hat Mendelssohn seine Zeitgenossen stark beeinflußt. Der «Aesthetiker» Mendelssohn wurde allgemein gehört und geschätzt. Michaeli, Nikolai und Lessing (Laokoon) standen in seinem Banne. Mendelssohns «Briefe über die Empfindungen» und die sich daran anschließende Literatur haben mitgeholfen die Aesthetik zu einer selbständigen Disziplin innerhalb der Philosophie zu erheben.

Moses Mendelssohn nach einem Porträt des Schweizer Malers Anton Graff.
(Aus der Galerie Hansen, Luzern.)

Auf dem Gebiete der Philosophie ist Mendelssohn nicht bahnbrechend gewesen, trotzdem die Königsberger philosophische Fakultät ihm, dem Rivalen Kants, einst den Preis zuerkannt hatte. Mendelssohn folgt getreu den Spuren seiner Lehrer Leibnitz und Wolff. Was ihn trotzdem in den europäischen Ruf eines «Weltweisen», eines «neuen Sokrates» gebracht hat, das waren nicht seine spekulativen Abhandlungen, die dem großen Publikum gewiß fremd geblieben sind, das war nur eine einzige Schrift: Phaedon, oder Ueber die Unsterblichkeit der Seele. Wir Spätgeborenen verstehen kaum noch, wie diese an und für sich trockene Abhandlung die Zeitgenossen Mendelssohns so stark beeinflussen, ja sogar «rühren» konnte. Diese Tatsache erklärt sich auch nur aus den besonderen Zeitverhältnissen heraus. Phaedon ist in einem psychologisch glücklichen Moment erschienen. Es

Mendelssohn, Lavater und Lessing beim Schachspiel.

war die Zeit, da Freidenker wie Lamettrie, Helvetius, Holbach und andere mit ihrer materialistischen Lehre Staat und Religion bedrohten und alles Geistige, besonders die Unsterblichkeit der Seele für Wahn erklärten. Da erschien der Phaedon als ein wahrer Glaubenshort, der den Skeptikern Halt, den zerfallenen Gemütern Trost gewährte. Wie außerordentlich die Wirkung dieses Buches gewesen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß es fünfzehn Auflagen erlebte und in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. Ein jüdischer Schriftsteller aus dem Elsaß veranstaltete sogar eine hebräische Uebersetzung dieses Werkes. Der Phaedon war die erste Schrift, die der junge Goethe gelesen; Winkelmann schrieb aus Rom: «Der Phaedon des Mendelssohn ist eines der besten Bücher, welche ich gelesen», und Herder rief begeistert aus: «Ja, er ist's, der seine Weltweisheit in ein Licht der Deutlichkeit zu stellen weiß, als hätte es die Muse selbst gesagt!».

Der jetzige Gedenktag, der ein Ehrentag für die Manen Moses Mendelssohns ist, möge auch die Namen jener Schweizer in Erinnerung bringen, die mit Mendelssohn in Verbindung standen. Da wäre in erster Linie Lavater zu nennen, der für den «Berliner Sokrates» schwärmte, ihm aber durch seine Bekehrungsversuche viel Herzeleid verursachte. Durch diese unbehaglichen Religionsdisputationen wurde zwar das Verhältnis dieser beiden Männer zeitweise stark getrübt, blieb aber zuguterletzt bestehen. Sie schieden «sans rancune». «Kommen Sie!» ruft ihm Mendelssohn in einem Schreiben vom 9. März 1770 (abgedruckt in «Juden und Judentum in deutschen Briefen aus drei Jahrhunderten», Saturn-Verlag, Wien, siehe auch J.P.Z. Nr. 845, S. 8) zu, «wir wollen uns in Gedanken umarmen! Sie sind ein christlicher Prediger, und ich bin ein Jude! Was tut dieses? Wenn wir dem Schaf und dem Seidenwurm wiedergeben, was sie uns geliehen haben, so sind wir beide Menschen. Wir wollen uns einander aufrichtig alle Unruhe vergeben, die wir uns wechselseitig gemacht haben.»

«Ja, herzlich, herzlich umarme ich Sie», antwortete Lavater. «Nun von den alten Sünden kein Wort mehr. Aber aufs neue biete ich Ihnen alles, meine ganze Seele an.»

Daß dieser Austausch freundschaftlicher Beteuerungen mehr als eine bloße Phrase war, bezeugt folgendes Vorkommnis: Der Landvogt von Baden hatte im Jahre 1774 die Ausweisung einer Anzahl der im Surbtal ansässigen Juden dekretiert. Die Betroffenen wandten sich an Mendelssohn um Hilfe. Dieser bat Lavater, zu intervenieren. «Ich beschwöre Sie, teuerster Menschenfreund, daß Sie sich dieser bedrängten Menschenkinder annehmen und durch Ihr Ansehen und Ihre Ueberredungskraft ihnen wenigstens ihre alten, hergebrachten Freiheiten zu erhalten suchen. Diese Handlung ist Ihrer würdig und führt also ihren Dank in sich.»

Mendelssohn hatte nicht umsonst an das gute Herz seines Freundes appelliert. Dank seiner Bemühungen durften die Juden wohnen bleiben.

Von ganz anderem Schlage wie Lavater war Isac Iselin in Basel. Durch keinerlei politische oder religiöse Vorurteile beengt, war er einer der edelsten Menschen des 18. Jahrhunderts, einer der eifrigsten Vorkämpfer aller humanitären Ideen. Iselin verehrte Mendelssohn als talentvollen Schriftsteller und knüpfte im Jahre 1762 einen Briefwechsel mit ihm an. Er versuchte Mendelssohn für seinen von ihm projektierten «Tugendbund» zu gewinnen. Mendelssohn konnte aber dem Schweizer Idealisten, so sehr er ihn schätzte, nicht ganz folgen. Er glaubte nicht, daß man die Tugend vereinsmäßig züchten könnte und meinte im Gegenteil, die Tugend müsse im Verborgenen blühen, sobald man sie ans Tageslicht ziehe, verliere sie an Wert. Mendelssohns Verhältnis zum Verfasser der «Ephemeriden» blieb herzlich bis über dessen Tod hinaus. «Das Andenken dieses wahren Weisen sollte jedem seiner Zeitgenossen, der Tugend und Wahrheit werthschätzt, unvergeßlich sein!», schreibt er ein Jahr nach dem Tode des vortrefflichen Mannes.

In seiner letzten bedeutenden Schrift: Jerusalem oder Ueberreligiöse Macht und Judentum, zitiert

Mendelssohn einen Ausspruch seines gelehrten Basler Freundes Iselin: «Menschen sind für einander geschaffen; belehre deinen Nächsten oder ertrage ihn.» Nach diesen Worten weiser Mäßigung hat Moses Mendelssohn stets gelebt und gewirkt und darum wird sein Geist Jahrhunderte überdauern und zum Fortschritt und zur Versöhnung der Menschheit beitragen.

Helldorf beschlagnahmt Mendelssohn-Stiftung.

Berlin. Auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf ist das Vermögen von 300.000 Mark einer wohltätigen jüdischen Stiftung, die im Jahre 1795 von Angehörigen der Familie Mendelssohn gegründet wurde, ohne Angabe des Grundes beschlagnahmt worden. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat bis zum Jahre 1933 der Stiftung als Mitglied angehört. (Z. T. A.)

Präsident Roosevelt gegen Intoleranz und Diskriminierung.

New York. T. M. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat in seiner viel beachteten Neujahrsbotschaft an den Kongreß am Schlusse erklärt: Wir versuchen, unseren moralischen Einfluß geltend zu machen gegen die Unterdrückung, Diskriminierung, Unduldsamkeit und Autokratie, sowie für Redefreiheit, für Gleichheit vor dem Gesetz, für religiöse Toleranz und die Herrschaft des Volkes.

Amerika und die Diskriminierung jüdischer Amerikaner in Deutschland.

Berlin. Der gegenwärtig in Berlin weilende amerikanische Vize-Außenminister Wendell Phillips hat sich bereits davon überzeugen können, daß die Nürnberger Gesetze auch gegen amerikanische Staatsbürger Anwendung finden. Ein seit vielen Jahren in Deutschland lebender amerikanischer Jude erhielt die behördliche Weisung, seine arische Hausangestellte zu entlassen. Auf seine Einwendung, er sei Amerikaner, wurde ihm geantwortet, ob Amerikaner oder sonst wer, Jude sei Jude, jeder Jude unterliege den Nürnberger Gesetzen. Es verlautet, daß die amerikanische Botschaft der nationalsozialistischen Regierung zu verstehen geben wird, daß die U. S. A. eine solche Behandlung ihrer Bürger sich nicht gefallen lassen wird. (Z. T. A.)

Günstige Einwanderungsverhältnisse in Südamerika.

Paris. U. - Das Informationsbulletin der HICEM berichtet, daß zurzeit die Einwanderungsverhältnisse nach Paraguay sehr günstig seien. Die Einwanderung wird durch die Behörden erleichtert und gefördert. Aus der Tschechoslowakei, Polen und Rußland hat eine gewisse Emigration bereits eingesetzt, die Neu-Einwanderer können zu sehr günstigen Bedingungen Land erwerben. Das HICEM-Komitee in Sao-Paulo meldet, daß auch für Brasilien gute Erwerbsmöglichkeiten bestehen, und zwar zurzeit besonders für Spezialarbeiter (Elektrizität, Radio, Konfektion, Schlosserei vor allem). Aus Santiago (Chile) berichtet das HICEM-Komitee, daß eine Stoffweberei 30—40 Techniker sucht. Ferner wird gemeldet, daß in Chile für industrielle Unternehmungen in zahlreichen Branchen vorzügliche Möglichkeiten bestehen. Es ist allgemein festzustellen, daß die südamerikanischen Staaten die Krise überwunden zu haben scheinen und die Wirtschaftskurve wieder ansteigt, eine Belebung auf allen Gebieten der Wirtschaft ist offensichtlich.

Das Echo des MacDonald-Briefes.

Das in unserer letzten Ausgabe erwähnte Demissionsschreiben des Oberkommissärs für die deutschen Flüchtlinge, James G. MacDonald, das ein «J'accuse» gegen die Judenverfolgung in Deutschland und einen Appell an das Gewissen der Menschheit bedeutet, hat in der Weltpresse ein lebhaftes Echo gefunden. Nach einigem Zögern setzte in den deutschen Blättern eine heftige Reaktion ein, die sich vor allem gegen MacDonalds Anklagen hinsichtlich der Rassegesetze wendet. MacDonald wird als «katastrophaler Versager» hingestellt, der sich durch seinen Rücktritt vor den enttäuschten Emigranten zu rechtfertigen versuche. Andrerseits, meint der «Völkische Beobachter», MacDonald habe an seinem Posten «trotz seiner hohen Bezüge» den «Geschmack verloren, weil ungezählte Klagen aus allen Ländern Europas in den letzten Jahren über das Auftreten deutscher Emigranten eingelaufen seien». Das Blatt spricht dann von einer «herausfordernden Weise», in der sich ein «Organ des Völkerbundes mit den inneren Zuständen in Deutschland zu beschäftigen wagt». In ähnlicher Weise behaupten andere deutsche Blätter, es liege eine unangebrachte Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse vor. In den weiteren Ausführungen der deutschen Presse, die offenbar auf einheitliche Instruktionen zurückgehen, wird MacDonald vorgeworfen, er sei unter bolschewistischen Einfluß geraten!

Kennzeichnend für die Stimmung in Amerika ist der Kommentar der «New York Times», die MacDonald zu seinem mutigen Schritte beglückwünscht und ausführt, hinter den in seinem Brief angeführten Zahlen verberge sich eine große Skala herzzerreißender Not und tiefer Demütigung und Verfolgung. Durch seine Rasse-Gesetzgebung biete Deutschland der Welt ein dunkles Bild.

Der «Manchester Guardian» (London) schreibt u. a.: «Der Vorschlag MacDonalds, daß der Völkerbund und seine Mitgliedstaaten, sowie die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten in freundschaftlicher, aber energischer Weise bei der deutschen Regierung einschreiten, sollte ohne jedes Zaudern durchgeführt werden.»

«Times» veröffentlichen einen Brief des Vorsitzenden des Bundesrates der freien evangelischen Kirchen, Sidney Berry, worin er schreibt, daß die Feststellungen des Flüchtlingskommissars MacDonald den Beweis für die Unmenschlichkeit und die antichristliche Gesinnung der deutschen Regierung erbringen. Der Universitätsprofessor Dillon schreibt an die «Times»: Die nationalsozialistischen Greueltaten sind jetzt erwiesen. Gegenüber den entsetzlichen Tatsachen bleiben die Verfälschungen der Wahrheit erfolglos. Es gibt in Deutschland keinen Lehrer, der seinen Hörern fak-

tische Beweise für die Richtigkeit des Rassismus liefern könnte. Nur mit Fälschungen arbeiten die Propagandisten dieser ad hoc erfundenen Theorie.

In einer dem Erzbischof von Canterbury zugegangenen Erklärung, die von Universitätsprofessoren und zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet ist, wird auf den Appell des Hochkommissars MacDonald hingewiesen und die Bitte ausgesprochen, die kirchlichen Kreise zu einer Kundgebung zu veranlassen. In den nächsten Wochen sollen Konferenzen stattfinden, deren Zweck es ist, das englische Publikum auf die Tragweite der deutschen Maßnahmen gegen die Juden aufmerksam zu machen. Die Völkerbundligen werden anläßlich der nächsten Ratstagung Sondervertreter nach Genf schicken, um eine Stellungnahme der Ratsdelegierten zu erreichen.

Besonders eindrucksvoll ist der Kommentar der Basler «National-Zeitung», welche in einem Leitartikel das Rücktrittsschreiben MacDonalds als eine Tat und die von der deutschen Presse gegen den Demissionär ausgesprochenen Beschimpfungen als eine Ehre bezeichnet und zum Schlusse ausführt: «Auf den Kollektivschritt des Völkerbundes, den MacDonald anregt, werden wir freilich lange warten können. Der europäische Westen hat leider andere und größere Sorgen, so sehr hier nicht nur die Gesetze der Menschlichkeit, sondern bindende Verträge der Staaten untereinander fortwährend aufs gröbste verletzt werden. Die Fälle nehmen zu, daß schweizerische Juden, also schweizerische Staatsbürger, ihrer garantierten Rechte genau so verlustig gehen wie ihre reichsdeutschen Rassegenossen. Und wiederum sei unterstrichen und betont, daß die Judenverfolgungen im Dritten Reich lange nicht nur die Juden allein angehen, sie gehen uns alle, ob mit oder ohne arische Großmutter, an. Das ist Geist von jenem zerstörerischen Geist, der uns alle bedroht und der uns eines Tages, eines vielleicht gar nicht mehr so fernen Tages, alle anfallen wird, wenn Europa weiter zaudert und die Konsequenzen seiner Solidarität nicht endlich bis zum äußersten zieht.»

Sir Arthur Salter soll Nachfolger James MacDonalds werden.

Genf. Hier verlautet, daß die zuständigen Völkerbundskreise wegen der Besetzung des Hochkommissariats für die deutschen Flüchtlinge an Stelle des zurückgetretenen Amerikaners James G. MacDonald mit dem hervorragenden Staatsmann und Wirtschaftspolitiker Sir Arthur Salter verhandeln. Man erwartet, daß eine Persönlichkeit wie Sir Arthur Salter genügende Autorität und Rückhalt haben wird, um die deutsche Regierung zur Innehaltung internationaler Pflichten zu veranlassen. (ZTA.)

Die Not der deutschen Juden.

Berlin. V. T. - Soeben ist der Kommentar zu den Nürnberger Judengesetzen erschienen (Verfasser sind Ministerialrat Lœsener und Regierungsrat Knost), nach welchem das Ziel der Rassegesetzgebung die «Dissimilation» der deutschen Juden sei, von der die Beseitigung des Rassenhasses erwartet werde. Die Juden seien für die Zukunft keine «nationale Minderheit», weil sie keinen eigenen Staat besitzen, sondern eine «völkische Minderheit». Es folgen dann die Erläuterungen des Arierbegriffes, der bereits bekannt ist. Vorläufig wird «blauweiß» als die «jüdische Farbe» angesehen, bis die Juden eine einheitliche Flagge gewählt haben. In der weiteren Anwendung der Rassengesetze wurde durch einen Erlaß des Innenministers bestimmt, daß Juden als Schiedsmänner, Fleischbeschauer und Stempelverteiler nicht mehr tätig sein dürfen, da dies öffentliche Aemter seien. Auf dem Wege der Weisung an die Polizei wurde bestimmt, daß Juden Musikunterricht an öffentlichen Instituten und in Privathäusern nicht erteilen dürfen.

Zu erwähnen ist, daß nach den Ausführungsbestimmungen zu den Nürnberger Gesetzen «arische» Mädchen, die als Sekretärinnen, Stenotypistinnen, überhaupt als Bureaukräfte bei Juden tätig sind, ihre Posten sofort aufzugeben kaben. Dadurch werden einige tausend Stellen für jüdische Kräfte frei. Wie erinnerlich, mußten auf Jahresende deutsche Dienstmädchen, die noch nicht 35 Jahre alt sind, aus den jüdischen Haushaltungen ausscheiden; schätzungsweise wurden davon 35.000 Hausgehilfinnen betroffen. Der größte Teil dieser Mädchen ist dadurch arbeitslos geworden und wurde in sog. Auffanglager verbracht. Jüdische Haushaltungen sind dazu übergegangen, Putzfrauen zu befchäftigen. Daraufhin wurde von parteiamtlicher Seite darauf hingewiesen, daß «arische» Putzfrauen auch unter die Kategorie der «Dienstmädchen» fallen, so daß man sich mit jüdischen Kräften aushelfen wird. — Große Sorge bereitet den leitenden jüdischen Persönlichkeiten die Beschäftigung der Jugend, die im Frühling aus der Schule entlassen wird. In der «C. V. Zeitung» wird ein eindringlicher Appell erlassen, zur Entlassung kommende jüdische Schüler als Lehrlinge aufzunehmen, damit die jüdische Jugend nicht der Not und dem Elend preisgegeben werde.

Der katastrophale Wirtschaftszusammenbruch der deutschen Juden wird durch die Budgetberatung der Jüdischen Gemeinde Berlin beleuchtet; für das Jahr 1936 müssen 1,6 Millionen Mark an Gemeindeausgaben eingespart werden, obwohl die wachsende Not eine Vermehrung der Mittel unbedingt erfordert hätte. In der Provinz sind die Verhältnisse noch schlimmer; einige weitere jüdische Gemeinden, wie Michelfeld und Richen (in Baden) haben sich auflösen müssen. Die innerjüdische Arbeit wird durch verschiedene Polizeischikanen gehemmt und teilweise verunmöglicht. Kennzeichnend hiefür ist die Anordnung der Münchener Polizeidirektion, wonach jüdische Veranstaltungen künftig nur noch in Sälen stattfinden dürfen, die jüdisches Eigentum sind. Dadurch ist einstweilen die weitere Tätigkeit des jüdischen Kulturbundes in München lahmgelegt worden.

Die Auswanderung der deutschen Juden, die schon bisher unter zahlreichen restriktiven Anordnungen litt, dürfte durch einen in Aussicht gestellten Erlaß hinsichtlich der für Palästinawanderer geltenden Bestimmungen weiterhin eingeschränkt werden; man spricht davon, daß im Jahre 1936 nur 100 Juden aus Deutschland mit einem Kapital von 1000 Pfund werden auswandern dürfen.

Die italienischen Juden als Soldaten an der abessinischen Front.

Rom. I. P. Wiewohl die Juden aller Länder und auch Italiens Anhänger des Friedens sind, stehen sie doch in der Pflichterfüllung ihrem Lande gegenüber in Zeiten der Not und Gefahr hinter den andern Mitbürgern nicht zurück. Diese im Weltkriege gemachte Erfahrung wiederholt sich auch im Kriege Italiens mit Abessinien. In der italienischen Expeditionsarmee befinden sich 22,000 jüdische Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, von denen bis Ende Dezember 1935 mehr als 60 verwundet wurden und im Hauptspital in Asmara liegen. Die jüdischen Soldaten tragen einen «Mogen David» auf sich, damit sie vom Feldrabbiner sofort erkannt werden. Ueber die Anzahl der gefallenen jüdischen Kriegsteilnehmer liegt bisher noch keine offizielle Meldung vor, sie wird auf zwölf geschätzt. In einem Interview erklärte der Oberrabbiner von Rom, daß die Goldspenden der Juden von Rom überaus groß seien, sie erreichen bis heute den Wert von ca. Fr. 300,000, darin inbegriffen für über Fr. 90,000 Eheringe. Aehnlich ist die Haltung der Juden von Mailand und der anderen Städte. Sämtliche Juden im Alter von 19—24 Jahren haben sich als Freiwillige gemeldet. Aus den 22,000 jüdischen Kriegsteilnehmern wurden keine besonderen jüdischen Bataillone gebildet, aber es sind zahlreiche jüdische Feldrabbiner vorhanden, die den jüdischen Soldaten Trost spenden. Auf Wunsch sei auch koscheres Essen erhältlich, soweit die militärischen Verhältnisse dies ermöglichen.

Ein neues Gebäude für das Rabbiner-Seminar in Rhodos.

Rhodos. In Anwesenheit des Gouverneurs der italienisch-ägäischen Inseln (Dodekanes), Senator Ugo Lago, fand die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes für das Rabbinerseminar in Rhodos statt. Der Leiter des Rabbinerseminars, Dr. Pacifici, hielt eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Rabbinerseminars von Rhodos hervorb, in dem Rabbiner für das ganze Mittelmeerjudentum ausgebildet werden. Am Schluß der Feier spendete Gouverneur Ugo Lago 10,000 Lire für die Bibliothek des Rabbinerseminars.

Ferdinand Gregorovius: Der Ghetto und die Juden in Rom. Mit einem Geleitwort von Leo Baeck. Schocken-Bücherei Nr. 46. In Pappe gebunden RM. 1.25. Der große Geschichtsschreiber Gregorovius hat neben den großen zusammenfassenden Werken eine Reihe kleinerer Studien hinterlassen, die sich oft durch besonderen Reiz der Schilderung auszeichnen. Zu ihnen gehört die Darstellung des römischen Ghetto und seiner Geschichte, die hier neu gedruckt erscheint. Sie ist im Jahre 1853 verfaßt, also schon im zweiten Jahre eines langen Rom-Aufenthalts, dessen reife Frucht die große «Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter» ist. Was den Zweiunddreißigjährigen gleich nach der Begegnung mit der Stadt Rom zu diesem Thema hindrängte, darüber hat er selber sich an vielen Stellen seines Essays deutlich genug ausgesprochen. Ihn fesselte der ununterbrochene Fortbestand einer Gemeinde von Juden neben den Ruinen der Pracht ihrer einstigen Bezwinger; zumal in der Nachbarschaft des Ghetto zum Triumphbogen, der anläßlich der Zerstörung Jerusalems für Titus errichtet worden ist, und zu anderen Stätten der Erinnerung an die alte Katastrophe der Juden schien sich ihm ein Geheimnis der Geschichte symbolhaft darzubieten. Gregorovius ist später immer wieder zu dem Thema zurückgekehrt, auch mit einer Dichtung «Klagegesang der Kinder Juda in Rom» von 1855, die in diesem Buch mitabgedruckt ist. Was vom jüdischen Betrachter aus zu der Darstellung zu sagen ist, hat Leo Baeck in seinem vornehmen und klaren Geleitwort ausgesprochen.

M. Dizengoff (O. B. E.) Bürgermeister von Tel Aviv.

Meir Dizengoff zum Bürgermeister von Tel Aviv wiedergewählt.

Tel Aviv. Der am 15. Dezember neugewählte Stadtrat von Tel Aviv hat in seiner am 30. Dez. abgehaltenen konstituierenden Sitzung den bisherigen Bürgermeister Meir Dizengoff neuerlich zum Bürgermeister von Tel Aviv gewählt.

Dizengoff bekleidet dieses Amt seit der Gründung der Stadt mit einer einzigen kurzen Unterbrechung. Bei den letzten Wahlen ließ sich Dizengoff nicht mehr in die Liste des Zentrums, dem er bisher angehört hatte, aufnehmen, sondern kandidierte selbständig. Der bekannte amerikanische Zionist Nathan D. Kaplan und der bulgarische Konsul Chelouche, die mit ihm zusammen kandidierten, sind bei der Wahl unterlegen. Ursprünglich hatte Dizengoff eine Kandidatur mit Rücksicht auf die stiefmütterliche Behandlung Tels Avivs durch die Regierung überhaupt abgelehnt, änderte jedoch seinen Entschluß, nachdem ihm der High Commissioner einen Besuch abgestattet hatte.

Jugoslavien zeichnet Dizengoff aus.

Wie wir erfahren, hat die jugoslavische Regierung dem Bürgermeister von Tel Aviv und Präsidenten der Levante-Messe, Herrn M. Dizengoff, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Jugoslavien und Palästina den St. Sava-Orden verliehen.

Der Kronprinz von Norwegen auf der Levante-Messe.

Oslo. Im Zusammenhang mit der von der norwegischen Regierung beschlossenen offiziellen Teilnahme Norwegens an der Levante-Messe wird eine Reise des Kronprinzen von Norwegen nach Palästina geplant. Der Kronprinz werde wahrscheinlich der feierlichen Eröffnung des norwegischen Pavillons auf der Levante-Messe beiwohnen.

Trauer um Lord Reading.

London. J. - In der Welt-London-Synagogue fand zum Andenken an Lord Reading eine eindrucksvolle Trauerfeier statt, an der Rabbi Reinhart und Rev. Perlzweig die Trauerreden hielten. Die sterblichen Ueberreste Lord Readings wurden im Beisein eines Vertreters des Königs, mehreren Mitgliedern der Regierung, unter Führung von Außenminister Eden, zahlreichen Parlamentariern, Diplomaten etc. eingeäschert. Auf einem imposanten Trauerwagen befand sich die Flagge der «Fünf Häfen», deren Herr der Verstorbene war. Diese Würde bedeutet, daß der Träger bei einer Königskrönung dem neuen Herrscher den Eid abzunehmen hat und gibt das Recht, zwei der ältesten Burgen Englands als Schloßherr zu bewohnen, Admiraluniform zu tragen und eine eigene Standarte zu führen.

Von den zahlreichen Trauerkundgebungen seien erwähnt: Herzliche Beileidsschreiben an die Trauerfamilie vom König und von der Königin, von allen königlichen Prinzen, von Lloyd George, Minister Ramsay Macdonald, Sir John Simon und allen bedeutenderen Politikern. Sir Herbert Samuel hielt im englischen Radio den Nachruf auf Lord Reading. Der gegenwärtige Vizekönig von Indien, Lord Willingdon, hob besonders des Verstorbenen Verdienste um Indien hervor. Außenminister Eden erklärte, das Auswärtige Amt sei stolz darauf, einen solchen Chef gehabt zu haben. Der französische Ministerpräsident Laval erklärte, mit Lord Reading in Fragen der äußeren Politik besonders gut zusammengearbeitet zu haben. Unter den ausländischen Kondolierenden sind sodann zu erwähnen der amerikanische Staatssekretär für Äußeres, Hull, der tschechoslowakische Präsident Dr. Benesch, der kanadische Ministerpräsident und verschiedene Minister der Kolonien sowie indische Fürsten, zahlreiche Diplomaten und politische Persönlichkeiten etc.

Die gesamte englische Presse gedachte in Worten höchster Anerkennung der Leistungen Lord Readings für England, an der Spitze steht die «Times», die neben zahlreichen Beileidstelegrammen hoher Persönlichkeiten in einem redaktionellen Artikel von viereinhalb Spalten das Leben Lord Readings ausführlich darstellt und hervorhebt, daß er der erste Jude war, der das Amt eines Lord-Oberrichters, Vizekönigs von Indien und Außenministers bekleidet hat. Lady Oxford, die Witwe des ehemaligen Premierministers Asquith, widmet in der «Times» Lord Reading einen herzlichen Nekrolog. In einem Artikel im «Daily Mail» schreibt der Lord-Oberrichter Hewart: «Reading war einer der größten Advokaten seiner Zeit, der die besten Traditionen des Standes in sich vereinigte.» «Daily Telegraph schreibt im Leitartikel: «Lord Reading war der größte Diener des englischen Staates unter den Mitgliedern seiner Rasse seit Disraeli.» Auf den gleichen Ton sind die Nachrufe in der übrigen Presse gestimmt, die an dieselben auch ausführliche Biographien Lord Readings fügt.

Von jüdischer Seite liegen naturgemäß Beileidskundgebungen in besonders großer Zahl vor, so vom Board of Deputies der britischen Juden, von der Jewish Agency, der Zionistischen Exekutive, Dr. Ch. Weizmann, Sokolow und zahlreichen jüdischen Führern. Der Leiter der Palestine Electric Corporation, Pinchas Ruthenberg, begab sich im Flugzeug von Palästina an die Beisetzung nach London.

Die Weltpresse über Lord Reading.

Die amerikanischen Zeitungen widmen Lord Reading große Nachrufe. «New York Times» vergleicht ihn mit Disraeli und schreibt u. a.: «Als er als englischer Sonderbotschafter nach Washington kam, besiegte er sofort alle Rassenvorurteile. Er gewann die Liebe und Zuneigung und den großen Respekt des amerikanischen Volkes und bewältigte eine überaus delikate Situation in bewunderungswürdiger Weise. Man sagte damals in Amerika offen, daß die bemerkenswerte Wiederannäherung zwischen England und den Vereinigten Staaten fast gänzlich seiner Persönlichkeit zu danken sei.»

Bemerkenswert ist die Haltung der deutschen Presse. Der größte Teil derselben brachte die Todesnachricht und die Laufbahn des Lord Reading, ohne sein Judentum zu erwähnen. Die «Frankfurter Zeitung» (1. Januar) schrieb am Schlusse einer längeren Würdigung: «England verliert mit ihm, der auch an der höchsten Stelle des Staates nie seine Rasse verleugnet hat, einen Public Man, der sich durch maßvolle und tiefe Klugheit einen außerordentlichen Rang erworben hat.» — Der «Westdeutsche Beobachter» erwähnt das Judentum Lord Readings und erklärt (im Gegensatz zu den Tatsachen), daß er jede Berührung mit seiner Rasse vermieden habe und sich zu assimilieren suchte.

Die französische Presse veröffentlichte den Lebenslauf des Verstorbenen und hob besonders seine Förderung der guten Beziehungen unter den damaligen Alliierten während des Krieges hervor.

Die gesamte hebräische und englische Presse Palästinas erschien mit Trauerrand und hob die unvergänglichen Verdienste des Verstorbenen um die Förderung der Wirtschaft Palästinas hervor.

Trauerfeier in West London.

Der Trauerfeier in der West London Synagogue wohnten außer den Vertretern des Königshauses und Mitgliedern der Regierung u. a. noch Sir Austen Chamberlain, Sir Herbert Samuel, Lord Melchett, Chief Rabbi Dr. J. H. Hertz, Nahum Sokolow, Prof. Brodetsky, Simon Marks, ferner der amerikanische Botschafter Bingham und Gattin, der italienische Botschafter Dino Grandi, der tschechoslowakische Gesandte Jan Masaryk, der österr. Gesandte Baron Frankenstein, die Gesandten der Niederlande, der Schweiz, Jugoslawiens, Brasiliens, Abessiniens bei.

Ghandi kondoliert. — Trauerfeier in Delhi.

London. (ZTA.) Der Schöpfer und Führer der indischen Freiheitsbewegung Mahatman Ghandi sandte an die Familie des Marquis of Reading eine Beileidskundgebung. In Delhi, der Residenz des indischen Vizekönigs, wurde eine Trauerfeier für den einstigen Vizekönig Marquis of Reading abgehalten, an der die Mitglieder der Regierung Indiens teilnahmen.

Juden auf der englischen Neujahrs-Ehrenliste.

London. J. - Auf der anläßlich des Jahreswechsels durch den englischen König herausgegebenen Liste der Auszeichnungen befinden sich auch dieses Mal verschiedene Juden. Sidney Solomon Abrahams, Oberster Richter von Tanganjika, erhielt die Baronetwürde. In den Adelsstand erhoben wurde M. Ezra, Direktor der Firma Sassoon J. David & Co. in Bombay, Mitglied des Stadtrates von Bombay. Percy Cohen, Leiter der Informationsabteilung des Hauptbureaus der Konservativen Partei, die berühmte Pianistin Miss M. Hess und Rabbiner Moses Isaac Cohen erhielten den Orden des Britischen Reiches mit dem Range eines Commanders. Elijahu Krause, Leiter der Landwirtschaftlichen Schule in Mekweh Israel wurde zum Ehrenmitglied des Ordens des Britischen Reiches ernannt.

Tagung der Aguda-Exekutive in London.

Kenessio Gedaulo für 1937 nach Jerusalem einberufen.

London. E. - Anfangs Januar tagte in London die Zentralexekutive der Agudas Jisroel-Weltorganisation zur Erledigung einer Reihe aktueller Fragen. Die Exekutive bestätigte die Verlegung des Bureaus von Frankfurt nach London. Der Keren Hathora, bisher in Wien geleitet, und der Keren Hajischuw, bisher in Frankfurt geleitet, werden nun ebenfalls von London aus verwaltet werden. Zu diesem Zwecke wird der Präsident, Jakob Rosenheim, ein beratendes Komitee mit Sitz in England bestellen. Unter Zuzug der Agudaführer aus England, Belgien, Frankreich, Holland, Litauen, Oesterreich, Polen, Deutschland und der Schweiz, beschloß die Exekutive, die Kenessio Gedaulo (Weltkongreß) anfangs des Jahres 1937 in Jerusalem abzuhalten. Durch Besuche der Agudaführer in den einzelnen Ländern soll für eine möglichst umfassende Beteiligung gesorgt werden.

Eine längere Aussprache widmete die Exekutive den Verhältnissen in Palästina, und sie beschloß, Schritte zu ergreifen, um für eine gerechtere Verteilung der Einwanderungs-Zertifikate zu sorgen. Die Exekutive nahm in entschiedener Weise auch Stellung gegenüber dem geplanten Gesetzgebenden Rat in Palästina und bestätigte die von Rabbiner Blau bisher eingenommene Haltung. Der Vorsitzende Jakob Rosenheim betonte, daß das religiöse Judentum im jetzigen Zeitpunkt die Einführung des Legislative Council als inopportun betrachtet, das gesamte jüdische Volk lehne den Rat, der nur dem Haß und nicht der Wohlfahrt Palästinas dienen werde, ab. Statt dem Wohle des ganzen Landes zu dienen, werde die Mehrheit des Council versuchen, Gesetze zu schaffen, die den Fortschritt der jüdischen Arbeit hindern und dem jüdischen Wiederaufbau Steine in den Weg legen; eine solche Tendenz könne doch nicht im Sinne der Regierung sein. Die Agudas Jisroel hat gemäß ihrer religösen Haltung stets den Willen jeder Regierung respektiert, unter deren Schutz die Juden leben. Wenn sie sich trotzdem jetzt gezwungen sieht, sich der Opposition der übrigen jüdischen Bevölkerung Palästinas gegen den Legislative Council anzuschließen, so beweist das nur, wie sehr alle Teile des jüdischen Volkes in dieser Stunde von Sorge erfüllt sind angesichts des Planes, den Legislative Council in Palästina in dieser Form zu errichten. Wir hoffen aufrichtigst, daß durch geduldige Arbeit doch noch eine Kooperation zwischen dem arabischen und dem jüdischen Volke zum Segen des gemeinsamen Heimatlandes Palästina zustande kommen wird.

Im Verlaufe der Tagung fand zu Ehren der auswärtigen Delegierten ein Empfang statt, an dem der Präsident Jacob Rosenheim die englische Gastfreundschaft verdankte und die Bedeutung des religiösen Gedankens hervorhob. Neville Laski, Präsident des Board of Deputies, unterstrich die Wichtigkeit der Agudaarbeit und führte u. a. aus: «Ich bin Jude genug, um zu erkennen, wie sehr wir alle in der Schuld der agudistische Bewegung stehen. Wenn manchmal die Aguda als intransigent hingestellt wird, dann denke ich immer an die große geistige Leistung dieser Bewegung. Wir in England waren bei der Erhaltung der tieferen Dinge des jüdischen Lebens mehr und mehr auf uns selbst gestellt, und wir verdanken es den polnischen Einwanderern, denen wenige englische Juden sehr fern stehen, daß wir darin überhaupt Erfolg hatten.» Neville Laski wies sodann auf die drei Millionen Juden in Rußland hin, die dem religiösen Judentum verloren gegangen sind. Wenn auch die Synagogen dort noch besucht werden, so sehe man in ihnen doch nur alte Menschen, nicht aber die Jugend. Ein helleres Bild biete Palästina. «Es ist gut für Palästina», sagte Neville Laski, «daß die Agudo-Bewegung erstarkt, denn Ihre Arbeit ist durchaus gesund und Sie haben Anspruch auf eine angemessene Quote von Zertifikaten.»

Der sephardische Oberrabbiner Dr. Gaster betonte die Notwendigkeit, die Kenntnis der jüdischen Geschichte zu verbreiten. Es sprachen noch an diesem Abend Advokat Matthieu Müller, Paris, I. M. Lewin, Warschau, Dr. Isaac Breuer, Frankfurt und Rabbi W. S. Jacobsohn, Kopenhagen.

Raw Amiel, der neue Oberrabbiner von Tel-Aviv.

Antwerpen. H. Sp. Raw M. A. Amiel ist als Oberrabbiner von Tel Aviv berufen worden. Mehr als zehntausend Antwerpener Juden haben ihn und seine Familie bis zum Bahnhof begleitet, um von dem beliebten Rabbiner Abschied zu nehmen.

Moses Avigdor Amiel ist 1883 in Parosov (bei Grodno) geboren. Mit 13 Jahren besuchte er schon die berühmte Telzer Jeschiwah. Im Jahre 1905 nahm M. A. Amiel seine erste Rabbinerstelle an in Schwintzan (Wilna), auf dem Platz des berühmten Bilu-Führers und Gründers der Misrachi-Partei, Rabbiner J. Reines s. A. 1913 wurde er nach Grajowa, einer Grenzstadt zwischen Rußland und Deutschland, berufen. Raw Amiel hat sich immer aktiv mit misrachistischen Fragen beschäftigt und so kam er 1920 zur Misrachi-Weltkonferenz in Amsterdam als polnischer Delegierter. Auf seiner Rückreise nach Grajowa hielt er eine Rede in Antwerpen mit dem Resultat, daß Rabbiner M. A. Amiel zum religiösen Führer der Israelitischen Kultusgemeinde ernannt wurde.

Das unablässig wachsende Arbeitsfeld von Raw Amiel kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß Antwerpen bei seiner Berufung 1920 ca. 10.000 Juden und nun ungefähr 45.000 Juden zählt. Von den vielen bleibenden Leistungen des Raw Amiel seien nur erwähnt die Gründung der jüd. Schule «Tachkemoni» und einer Jeschiwah, die Errichtung von jüdischen Kultusgemeinden in Lüttich, Charleroi, Verviers und Seraing. Auf seine Intervention hin wird die Diamantenbörse an Samstagen und jüdischen Feiertagen geschlossen. Raw Amiel gilt als einer der bedeutendsten lebenden Talmud-Schriftsteller und hat eine Reihe wertvoller Werke veröffentlicht. Politisch gehört er zu den Misrachiführern, er ist auch Mitglied des Merkas-Olami, seine Schrift «Ideologische Grundlagen der Misrachi-Partei» bildet die geistige Grundlage der Misrachi-Politik. Anläßlich seiner Abreise aus Antwerpen haben auch die nichtjüdischen Zeitungen die große Bedeutung dieses Mannes, dessen Weggang für das jüdische Leben Antwerpens und Belgiens einen unersetzlichen Verlust bedeutet, gebührend hervorgehoben.

Wauchope bleibt bis 1941 im Amt.

Wie in London am 1. Januar vom Ministerium für die Kolonien amtlich bekanntgegeben wird, hat der König die Verlängerung der Amtsdauer des Generalleutnants Sir Arthur Grenfell Wauchope als High Commissioner und Oberkommandant von Palästina und High Commissioner für Transjordanien für einen Zeitraum von weiteren fünf Jahren vom 20. November 1936 an bestätigt.

Es ist dies zum ersten Male, daß die Amtszeit eines High Commissioners verlängert wird. Die bisherigen britischen Hochkommissare für Palästina waren: Sir Herbert Samuel 1920—1925, Feldmarschall Lord Plumer 1925—1928, Sir Robert Chancellor 1928—1931, Sir Arthur Wauchope seit 1931. Die reguläre Amtszeit beträgt fünf Jahre, doch haben Lord Plumer und Chancellor das Amt bereits früher niedergelegt.

Vor der Legalisierung der «Illegalen»?

Jerusalem. Die hebräische Tageszeitung «Doar Hajom» will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Regierung in kurzer Zeit ein Gesetz erlassen wird, wonach alle bis zum 31. August 1935 in Palästina illegal Eingewanderten, auch diejenigen, die sich jetzt noch in Haft befinden, Straferlaß erhalten und im Lande bleiben dürfen. Jeder von ihnen wird eine Einwanderungsgebühr in Höhe von einem Pfund nebst einer kleinen Geldbuße zu zahlen haben. Eine Naturalisierung dieser Illegalen wird aber erst nach einer Frist von zwei Jahren möglich sein. (Z. T. A.)

Englische Kapitalisten investieren 20 Mill. Pfund in Palästina.

Tel Aviv. (Z. T. A.) Der Direktor der Barclay's Bank in Palästina, Mr. Clark, erklärte in einer Ansprache im Ausschuß zur Organisierung der britischen Sektion der Levante-Messe, britische Finanzinstitutionen haben bis jetzt in Palästina rund 20 Millionen Pfund investiert, und wenn diese Institutionen der Stabilität der Palästina-Lage vertrauen konnten, so dürfen es andere Kapitalisten getrost auch tun.

Die Mühlenindustrie in Palästina.

Jerusalem. Eine wichtige Stellung innerhalb der jüdischen Industrie Palästinas nehmen die 1923 auf Anordnung des verstorbenen Barons Edmond de Rothschild von der Pica gegründeten Grand Moulins de Palestine bei Haifa ein. In diesen Werken werden die Grundsätze einheimischer Produktion mit rein jüdischer Arbeitskraft voll durchgeführt. Etwa 300 Menschen verdienen durch die Mühlen ihren Lebensunterhalt. Während in den ersten Jahren die tägliche Vermahlung durchschnittlich 40.000 Tonnen Weizen betrug, ist die Tagesproduktion jetzt bis auf 75.000 Tonnen gestiegen. 1925 wurde durch die Grand Moulins eine große Mazzot-Fabrik errichtet, in der jährlich vier bis fünf Monate lang rund 50 Arbeiter Beschäftigung finden. (Z. T. A.)

Allweltlicher Kongreß jüdischer Aerzte

am 27. April in Tel Aviv.

Paris. U. - Nach der Vereinbarung, die zwischen dem Verband der Aerzte in Palästina, dem Verband OSE, sowie der Gesellschaft TOZ in Polen, getroffen wurde, ist das Datum des Allweltlichen Kongresses Jüdischer Aerzte auf den 27. April d. J. endgültig bestimmt worden.

London. J. - Der Allweltliche Kongreß Jüdischer Aerzte, welcher in der nächsten Zukunft in Tel Aviv stattfinden wird, interessiert ununterbrochen die Kreise der jüdischen Gelehrten und Aerzte Englands. Am 11. d. M. findet in London, auf Veranlassen des britischen OSE-Verbandes, eine Versammlung statt, welche den Fragen des Kongresses gewidmet sein wird.

Riga. B. Im Rahmen des lokalen Komitees des OSE-Verbandes wurde eine spezielle Kommission zur Vorbereitung des Kongresses Jüdischer Aerzte in Tel-Aviv, gebildet. Vorsitzender dieser Kommission ist Prof. Mintz.

Aerzte-Quote in Palästina auf ein Jahr verschoben?

Jerusalem. Entgegen aller Erwartung ist in der Neujahrsausgabe der «Official Gazette» die Verlautbarung der Quote für praktizierende ausländische Aerzte, denen im Verlauf des Jahres 1936 die Niederlassung erlaubt werden sollte, nicht erschienen. In informierten Kreisen nimmt man an, daß die Regierung sich entschlossen habe, die Einführung des einschränkenden Quotengesetzes überhaupt auf ein Jahr zu verschieben. (Z. T. A.)

Sir Robert Waley Cohen für freie jüdische Einwanderung in Palästina.

London. Der Präsident der Palestine Economic Corporation und Generaldirektor der Shell Company, Sir Robert Waley Cohen, trat in einem Brief an die «Times» dafür ein, daß die Politik «britischer Freiheit» auch in bezug auf die jüdische Einwanderung nach Palästina befolgt werde. Unter Hinweis auf den großen Einfuhrüberschuß Palästinas betont Sir Robert, daß im Lande selbst reichliche Absatzmöglichkeiten für die inländische Produktion bestehen, wenn man jedem Juden, der nach Palästina gehen will und dort Arbeit finden kann, dies erlaubt. Eine solche Rückkehr zur Politik «britischer Freiheit» werde aber noch viel weitergehende wirtschaftliche Folgen haben. Mit dem Ausbau der Verbindungen nach Osten und Süden werde sich die Prosperität Palästinas auch auf die Nachbarländer ausdehnen und den Standard ihrer Bewohner demjenigen, der in Palästina herrscht, annähern. Das werde wiederum zu einer wesentlichen Erhöhung des Konsums nicht nur von Produkten aus Palästina, sondern auch von britischen Waren führen, die in Palästina gegenüber Produkten aus anderen Ländern bevorzugt werden. Eine bessere Erkenntnis der einzigartigen und grundlegenden wirtschaftlichen Aufgabe englischer Politik in Palästina, schreibt Sir Robert zum Schluß, ist in diesem Augenblick unserer Geschichte besonders wichtig. Sie wird uns von Illusionen befreien, die in den Jahren der Depression entstanden sind, und uns die große wirtschaftliche Lehre unserer Reichsgeschichte wieder vertraut machen, nämlich, daß eine arbeitsame, unternehmungsfreudige und aufbauende Bevölkerung für das Land, das sie anzuziehen vermag, eine Quelle nicht der Armut, sondern des Reichstums ist. (Wegen Raummangels bisher zurückgestellt.)

Der „Dybuk" in neuem Gewande.

Uraufführung an der königlichen Oper in Rom.

Rom. Am 28. Dezember des abgelaufenen Jahres fand am Königlichen Opernhaus in Rom die Uraufführung des «Dybuk» als Oper statt. Die gesamte Kunstwelt Italiens sah diesem Ereignis mit großer Spannung entgegen und der beispiellose Erfolg, unter der Leitung von Meister Serafin, entsprach den Erwartungen. Der junge Komponist Lodovico Rocca hat zu dem eng ans Original angelehnten Text eine Musik geschrieben, die ihn, nach dem einstimmigen Urteil der römischen Blätter, mit einem Schlag in die erste Reihe der italienischen Opernkomponisten stellt. In welchem Verhältnis steht aber die neue Oper zu dem Werk, das dank der «Habima» einen so ungewöhnlichen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hatte?

Nun, es läßt sich jetzt feststellen, daß es nicht nur die geniale Interpretation des Habima-Ensembles war, welche dem Werke Anskis diesen Erfolg sicherte, sondern daß es die seltsame Welt der jüdischen Mystik war, von der die moderne, rationalistische Geisteshaltung so eigentümlich gepackt wurde. Wie Martin Buber auf dem Wege philosophischer Deutung jüdische Mystik dem abendländischen Denken vermittelt hatte, so gab die Bühnendichtung Anskis einen zauberhaften Einblick in eine zugleich unwirkliche und greifbar wirkliche Welt. Und wie in der Geschichte gar häufig abendländisches Denken sich zu jüdischer Mystik hingezogen fühlte (Reuchlin, Pic de la Mirandola suchten in der Kabbala den Schlüssel zur Weltschöpfung), so ließ auch das durch eine seltsame Mischung von Realismus und Symbolik gekennzeichnete Spiel der Habima die abendländische Seele aufhorchen. Die Nachschwingungen dieses förmlichen Schocks, den die europäische Kunstwelt erfuhr, ließen einen nichtjüdischen Komponisten den Weg zum Dybukstoff finden.

Ein nichtjüdischer Komponist, in keiner Weise mit dem äusseren Ausdruck ostjüdischer Gedanken- und Gefühlswelt vertraut. Das beweist die Tatsache, daß er nirgends ein chassidisches Lied oder auch nur Motiv verwendet. Und dennoch, wenn ihm auch der spezifische Ausdruck jener Welt unbekannt blieb, so erfaßte er doch auf intuitivem Wege den Gehalt jener Welt und vermittelte ihn getreu einem Publikum, das wie er, naturgemäß jener Welt fern steht. Wir hätten es vielleicht gern gesehen, wenn er im musikalischen Ausdruck sich am Original inspiriert und die Lokalfarbe berücksichtigt hätte, wie etwa sein großer Landsmann Verdi, als er «Aïda» komponierte, sich in Aegypten musikalisch dokumentierte. Berücksichtigt man jedoch das Publikum, an das Rocca sich wendet, und sein künstlerisches Ziel, nämlich die jüdisch-mystische Atmosphäre in einer andersgearteten Menschenschicht getreu aufleben zu lassen, so kann man seiner Leistung nur Bewunderung zollen.

Denn auf den Gehalt und das Ziel kommt es an und nicht auf den Weg. Um in der empfangenden Seele das Wahre erstehen zu lassen, muß man das Gewand und die Gestalt oft fälschen. (Man muß den Film verkehrt aufsetzen, um die Menschen auf der Leinwand in natura erscheinen zu lassen.) Von hier aus gesehen, ist man sogar nachsichtig gegenüber mancher übertriebenen Stilisierung kultischer Handlungen (musikalische Umschreibung der Schofartöne usw.), und man muß alles in allem mit Befriedigung feststellen, daß es dem Komponisten gelungen ist, im Herzen seines Publikums die Schwingungen auszulösen, die rhythmisch der Welt verwandt sind, die er schildert. Er hat ein Stück spezifischen jüdischen Lebens europäischem Empfinden erschlossen und dadurch diente er als Mittler zwischen verschiedenen Kulturen.

Der Vorstellung wohnten Mitglieder der Regierung, hohe Funktionäre der faschistischen Partei und Vertreter der Stadt Rom bei. Die italienische Presse würdigt ausführlich die Aufführung, sowie das der Oper zugrundeliegende Drama von Anski. Die weibliche Hauptpartie wurde von der russisch-jüdischen Sängerin Julia Charol gesungen.

Dr. Chanan Lehrmann.

Ein Theater der Haifaer Arbeiterschaft.

Haifa. In Haifa wurde soeben das von der dortigen jüdischen Arbeiterschaft aus eigenen Mitteln mit einem Kostenaufwand von 30.000 Pfund erbaute Theater «Orah», eines der schönsten des Landes, feierlich eröffnet. Zum Direktor des neuen Theaters wurde Richard Rosenheim ernannt, der lange Jahre Theaterdirektor in Königsberg, später in Prag als Journalist tätig war. Erbaut wurde das Theater, das 1110 Sitzplätze hat, von dem berühmten Theaterarchitekten Oskar Kaufmann, der nach Durchbruch des Hitlerregimes ebenso wie Rosenheim Deutschland verlassen mußte. Das Theater wurde so gebaut, daß es auch für Kinovorstellungen verwendet werden kann. (Z. T. A.)

Jiddische Volkslieder im norwegischen Rundfunk.

Oslo. Am Sonntag, den 5. Januar, 20.45 Uhr, wurde vom Sender in Oslo ein reichhaltiges Programm jüdischer Volksmusik verbreitet. Interpretin der Volkslieder ist die bekannte hebräisch-jüdische Sängerin und Schauspielerin Chajele Grober, einst Mitglied der «Habima». Chajele Grober hat in der letzten Zeit mit großem Erfolg eine Reihe von Konzerten in Schweden, Norwegen und Dänemark gegeben.

Riviera-Korsika. (Reiseführer mit 600 Bildern, 50 Karten und 200 Seiten Text von Hans O. Leuenberger, Verlag Rascher, Zürich.) Dieser Reiseführer wird nicht nur die Glücklichen begeistern, die ihm folgen dürfen, sondern auch die Daheimbleibenden. Erschauen sie doch in den prächtigen Bildern die schönen Gegenden und erleben durch die neuartige Textgestaltung alles Interessante und alle Kurzweil einer solchen Reise. Der gedrängte, wohlüberlegte Inhalt orientiert nicht nur über Geschichte und Klima, er enthält Ueberblicke der Blüte- und Erntezeiten, gibt Ratschläge auf allen nur wünschbaren Gebieten in knapper Form. Der Band enthält auch einen Minimal-Sprachführer in Französisch und Italienisch, Stadtpläne, geologische und botanische Karten, Autobusrouten, Charakterschilderungen von Städten und Landschaften. Die Texte sind erlebt und nach Stichwörtern geordnet. Dieser ganze Reichtum ist übersichtlich registriert, so daß man alles Gewünschte sozusagen mit einem Griff vor sich hat. -mt.

BESUCHEN SIE UNS!

Tagung der ORT-Union.

Paris. U. - Kürzlich tagte in Paris die Union ORT. Dr. A. Syngalowski berichtete dabei über die Arbeit in den Jahren 1934/35 und konstatierte, daß der Verband ORT ein großes Werk in der Bekämpfung des Elendes der jüdischen Massen vollbracht hat. Im Arbeitsplan pro 1936 ist u. a. vorgesehen der weitere Ausbau der konstruktiven Hilfe in Polen und in Sowjetrußland und Hilfeleistung an die deutschen Juden. Folgende Mitglieder der Zentralexekutive der ORT-Union wurden wiedergewählt: A. Alpérine, J. Blum, Henri Bodenheimer, L. Bramson, Edmond Fleg, Dr. D. Lvovitch, Prof. William Oualid, Dr. A. Syngalowski und Dr. L. Zadoc-Kahn. Neu gewählt wurden Maitre Léonce Bernheim, I. Jefroykin und J. Meyerovitch. Zum Präsidenten der Zentralverwaltung der ORT - Union ist Henri Bodenheimer wiedergewählt worden. Vizepräsidenten sind Prof. W. Oualid und Dr. L. Zadoc-Kahn.

Paris. U. Der hervorragende Publizist und Direktor der größten jüd. Zeitung Amerikas, «Jewish Daily Forward», Mr. B. C. Vladeck, Präsident der ORT-Organisation in den Vereinigten Staaten, hielt kürzlich mehrere Konferenzen mit der Exekutive der ORT-Zentrale ab. Die Besprechungen galten der Gesamttätigkeit des ORT-Verbandes und speziell den Plänen in bezug auf die erweiterte Tätigkeit des ORT in Polen und die bevorstehende 250.000 Dollar-Campagne des ORT in den Vereinigten Staaten.

Alexander Fleißig Mitglied des ungarischen Oberhauses.

Budapest. Der Präsident der Budapester Börse Alexander Fleißig, der vor kurzem vom Reichsverweser Horthy mit dem ungarischen Verdienstkreuz I. Klasse und dem Titel «Excellenz» ausgezeichnet wurde, ist in das Ungarische Oberhaus gewählt worden.

Auszeichnung eines Wiener jüdischen Großkaufmanns.

Wien. Bundespräsident Miklas hat dem Wiener Großkaufmann Max Schiffmann, Chef des Warenhauses Brüder Schiffmann, taxfrei das goldene Verdienstzeichen verliehen. Max Schiffmann spielt auch im jüdischen öffentlichen Leben eine hervorragende Rolle. Er ist Präsident des großen jüdischen Sportklubs Hakoah, Mitglied des Wiener Kultusvorstandes und zahlreicher anderer Körperschaften.

Experiment widerlegt die Gegner des Schächtens.

Die vom Warschauer Stadtrat eingesetzte Kommission zum Studium der Frage der jüdischen rituellen Schächtung hat durch Experimente im städtischen Schlachthaus an zwei gleich starken Ochsen festgestellt, daß bei einem geschächteten Ochsen der Tod zwei Minuten früher als bei einem durch Bolzenschuß getöteten eintritt. Dadurch ist das Argument der Schächtgegner, daß das Schächten tierquälerisch sei, widerlegt.

Warschauer Stadtrat lehnt Schächtverbot ab. Warschau: Der Warschauer Stadtrat hat einstimmig einen von antisemitischer Seite gemachten Vorschlag, ein Schächtverbot zu erlassen, abgelehnt.

16 Monate Gefängnis für Schächten von Hühnern. In Köln wurde ein ostjüdischer Geflügelhändler wegen Schächtens von Hühnern zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und vier Monaten verurteilt. Nach dem «Westdeutschen Beobachter» soll auch gegen seine Abnehmer vorgegangen werden.

Judenfrage in der Diaspora — Bodenfrage in Palästina.

Ein unaufhörlicher Strom von Einwanderern kommt aus allen Ländern der Judennot nach Erez-Israel. Zirka 60.000 Menschen im Jahr. Sehr viele von ihnen sind bereit, aufs Land zu gehen, zu kolonisieren, sich in Mühsal ihre Wirtschaft aufzubauen. Nun warten sie in den Städten, und sie erfahren plötzlich: Es ist nicht genug Boden bereitgestellt. Von den 26 Millionen Dunam, die Palästina westlich des Jordans umfaßt und von denen 13 Millionen Dunam besiedelbar sind, gehören erst 1.200.000 Dunam den Juden. Eine tragische Situation naht heran, wenn nicht zur rechten Stunde die Ansiedlungsflächen erweitert werden.

Das Schicksal der deutschen Juden ist ein flammendes Symbol des Judenschicksals in der Diaspora. Wohin? Es gibt nur ein einziges Einwanderungsland: Palästina. Die Anstrengungen der letzten Stunde können niemals das schaffen, was nur zur rechten Stunde in langer Vorbereitung gesichert werden kann: Boden. Judenfrage in der Diaspora, Bodenfrage in Palästina. Dieses doppelte Problem umkreist das jüdische Volk und jeden Juden.

Ein Volk zeigt seine Weisheit darin, wie es seine Zukunft vorbereitet: Sein Land, seinen Boden, auf dem es das Glück seiner Kinder und die Ehre und Freiheit seines Volkes baut. Der jüdische Nationalfonds muß neue Tore aufreißen, die Juden der Welt müssen ihm helfen. In allen Ländern, wo Juden an die Zukunft denken, muß alle Kraft auf eines konzentriert werden: Boden in Erez-Israel für das jüdische Volk und durch das jüdische Volk.

Zum Jubiläum des Keren Hajessod.

Unbesiegbarer Lebenswille.

Aus Anlaß der 15jährigen Gründungsfeier des Keren Hajessod möchte ich versichern, daß ich wohl weiß, welch mächtiges und segensreich wirkendes Instrument diese Stiftung für unser Volk geworden ist in dem Bemühen, im alten Vaterland eine neue Heimat zu gründen. Ein Zeichen unseres unbesiegbaren Lebenswillens, der bis jetzt zwei Jahrtausenden schwerer Bedrückung erfolgreich getrotzt hat! Unsere Jugend wird den Kampf weiter führen.

Wien, Sigmund Freud.

Ein Volkshaus für die Zukunft.

In diesem Augenblick voller Spannung und Zerstörung sehnen sich viele Menschen nach dem frischen Hauch, der von schöpferischer Arbeit ausgeht. Solche Arbeit wird hier geleistet, tagaus, tagein, von Einzelnen, von Gruppen, von einem ganzen Gemeinwesen, das sich in heftiger Bildung befindet. Man kann davon nichts hören, wenn man die Lautsprecher der Welt andreht, denn Palästina hat keine Stimme, aber der Judenhaß hat Dutzende von Stimmen. Palästina schweigt und baut auf — ein Notdach für die Gegenwart, ein Volkshaus für die Zukunft. Und einer der wichtigsten Bauhelfer ist der Keren Hajessod.

Unterstützen Sie ihn, wenn Sie etwas Bejahendes tun wollen. Sie stärken damit den unbrechbaren Willen, der die Gesittung erhält und verbreitet. Und Sie wissen nicht, ob Sie nicht für Ihre eigenen Kinder tun, was Sie für den Aufbau Palästinas tun. Wir haben es erlebt.

Haifa, Carmelberg, Arnold Zweig.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Postcheck: Isr. Frauenverein VIII/5090. — Jugendhort VIII/13471 Kinderheim Heiden VIII/13603.

Im Monat Dezember 1935 sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: Franz Goldschmidt anl. Jahrzeit: Fr. 50.—, Arthur Hoffer anl. Jahrzeit: 30.—, Jules Lang anl. Jahrzeit der Mutter: 50.—, B. G. W., Jahrzeitspende: 100.—, Alfred Braunschweig: 15.—, Cohn, Chanukaspende für alte Frauen: 100.—, Lore Weill-Einstein: 50.—; Herren: Dr. Hans Wyler: 10.—, Jos. Wyler-Bernheim: 50.—, Hugo Wolf, anl. Jahrzeit: 10.—, Fritz Bloch-Weil, anl. Jahrzeit d. selg. Mutter: 25.—, Herr und Frau L. u. S. Mayer-Meyer statt einer Blumenspende zum Andenken an Frau Frieda Tennenbaum selg.: 15.—.

Chanukaspenden: Frauen: Emma Abraham Fr. 20.—, Sylvain Dreyfuß-Guggenheim: 20.—, Ernst Herzfeld: 20.—, Eugen Haas: 20.—, Seline Pollag: 10.—, Luise Pollag: 5.—, B. Grumbach: 20.—, Hermine Weill-Wolff: 10.—; Lotte Rosenfeld: 5.—, Gretel Guggenheim: 5.—, Jacques G. Guggenheim: 20.—, Kornmann: 20.—, Clotilde Guggenheim: 20.—, S. Borach: 5.—, C. E.: 20.—, S. Bamberger: 10.—, Ullmann: 10.—, Emil Bernheim: 5.—, Dr. Haymann: 20.—, Léon Levy: 30.—, Jul. Haymann: 10.—, Cohn: 100.—, Simon Wyler: 5.—, Betty Mayer-Frank: 20.—, Berta Heim: 20.—, Hilde Justiz 3.—, Wilhelm Bloch: 20.—; Herren: Max Blum: 50.—, Alfred Heim: 25.—, Schülein: 50.—, Willy Lang: 5.—, Kurt Justiz: 5.—, Dr. Zucker: 10.—, Michael Bernheim: 5.—, Fritz Guggenheim: 50.—; Kinder: Harry Evy und Ursi Heim: 50.—.

Kinderheim: Frauen: B. G.-W.: Fr. 50.—, J. Adler: 10.—, Mayer:Meyer: 10.—, Isr. Frauenverein Luzern: 30.—, Dir. Dreyfus: 100.—, H. Hayum: 30.—.

Kinderheim: Frauen: Jul. Brandeis, Marie Guttmann, St. Gallen; Otto Burgauer, St. Gallen; Fa. Ferd. May & Co. Zürich; Société de bienfaisance des dames israélites de Lausanne.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichen Dank.

Für den Frauenverein: **Emmy Weil.**

DAS BLATT DER

Die Juden Amerikas ehren Miß Szold anläßlich ihres 75. Geburtstages.

New York. Miß Henriette Szold hat ihren 75. Geburtstag fern vom Lärm der Oeffentlichkeit im Kreise ihrer Angehörigen in Baltimore, Maryland, verbracht, während die Juden Amerikas ihr in unzähligen Kundgebungen anläßlich ihres Geburtstages huldigten. Hunderte Rabbiner würdigten von den Kanzeln überall in Amerika die Verdienste der Jubilarin auf dem Gebiete der jüdischen Erneuerungsbewegung und jüdischer Sozialarbeit. Gouverneur Herbert H. Lehmann und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben Glückwunschschreiben und Telegramme an Miß Szold gerichtet.

Bella Unterberg gestorben.

New York. Im Alter von 67 Jahren ist in New York Frau Bella Unterberg, die langjährige Präsidentin der von ihr gegründeten Young Womens Hebrew Association, gestorben. Bella Unterberg hat auch seinerzeit die Unterberg-Gedächtnisstiftung an dem Lehrinstitut des Jüdischen-Theologischen Seminars errichtet und den Lehrstuhl für talmudische Literatur an der Hebräischen Universität in Jerusalem gestiftet. (ITA.)

Jüdische Kinder aus Deutschland nach Palästina.

Jerusalem. (Palcor.) In den nächsten Tagen wird eine Gruppe von 200 Kindern aus Deutschland im Alter von 15 bis 17 Jahren in Palästina erwartet. Diese Gruppe wird nach Palästina gesandt, um hier landwirtschaftliche Ausbildung zu erhalten. Die Kinder werden in den landwirtschaftlichen Arbeiter-Kwuzot erzogen werden. In Kürze werden ferner 25 Mädchen aus Deutschland nach Palästina gebracht werden, die in der Frauen-Fachschule des Misrachi in Jerusalem ausgebildet werden.

Wohltätigkeitsanlaß Esras-Achim-Ostjüdischer Frauenverein Bern.

Die Vorbereitungen zu diesem Anlaß gehen rüstig vorwärts. Schon heute steht fest, daß dem Publikum ein Programm entwickelt wird, das in seiner künstlerischen Note an einem Anlaß in Bern nicht oft geboten wird. Dafür bürgt vor allem der Perez-Verein Zürich, der mit der Aufführung der beiden Lustspiele «A Rezept gejgn Schwigers» und «Mein Waibs Mischigaß» den guten Ruf, der ihm in Bern vorausgeht, befestigen wird. Der an das Programm sich anschließende Ball wird noch verschiedene Attraktionen und Einlagen bringen. So hat u. a. auch ein anerkannter jüdischer Künstler aus Zürich seine Mitwirkung zugesagt. Zum Tanzbetrieb wird das erstklassige Orchester «Maxim Band» aufspielen. Eine reiche Tombola und ein feines, streng koscheres Bufett werden vorhanden sein. Angesichts des wohltätigen Charakters dieser Veranstaltung sollte keiner am 18. Januar a. c. im «National» fehlen. Es sei ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Beginn auf punkt 20.30 Uhr angesetzt ist. Während den Aufführungen bleiben die Türen geschlossen.

Voranzeige.

Zürich. Der diesjährige Anlaß des Ostjüdischen Frauenvereins Zürich findet Samstag, 7. März, statt. Die Vereine werden gebeten, keine anderen Veranstaltungen auf diesen Abend anzusetzen.

JÜDISCHEN FRAU

Henrik Wergeland: Der Jude und die Jüdin. Uebersetzt von Rabbiner Julius Samuel. Verlegt bei Omtvedts Bokhandel, Oslo 1935.

Es ist uns Trost, daß in den Zeiten der Finsternis stets Männer aufgestanden sind, die vorurteilsfrei und von Größe ihres Geistes und Charakters geleitet, unter ihren unwissenden Mitmenschen leuchteten und den Weg aus dem Dunkel ins Helle wiesen. Immer in der Minderheit — klein an Zahl und groß in ihrer Wirkung — sind diese Retter und Hüter der menschlichen Gedanken, die der gerechten Sache und Vernunft doch noch zum Siege verhelfen wollen. Sähe und erhöre man sie, diese wenigen Großen, nur, ihr Funke in diesem unendlichen Meere der Finsternis würde ausreichen, daß wir alle unsere Fackeln entzünden könnten zum gewaltig ewig-strahlenden Lichte.

Henrik Wergeland, von dem wir hier sprechen wollen, war ein solcher. Einer der größten norwegischen Schriftsteller seiner Zeit — er lebte von 1808—1845 — war er als Dichter Mensch, der sich für die Verwirklichung jenes Gedankens einsetzte, daß der Dichter Lehrer und Führer sein soll und Ideale der Wirklichkeit nicht über einer erträumten Welt vergessen darf. Wir Juden haben die Verpflichtung, heute, 90 Jahre nach seinem Tode, des Dichters — eines Nichtjuden — zu gedenken, der uns nicht nur Freund, sondern auch Kämpfer und Streiter für unsere Menschenrechte war.

Vor uns liegt eine soeben erschienene Uebersetzung der «Der Jude und die Jüdin» betitelten Gedichte vor. — Henrik Wergeland war ein Bewunderer der französischen Revolution und begeistert für jedwede Freiheitsbestrebungen. Er war vor allem stolz auf die neuerworbene Freiheit seines Volkes, mußte es aber als des jungen freien Norwegens unwürdig finden, daß es Juden gesetzlich verboten war, sich in seinem Lande aufzuhalten und niederzulassen. Mehrmals wurden von ihm Vorschläge eingereicht, die jedoch stets verworfen wurden. In dieser Zeit schrieb er jene Gedichte, die, obschon sie ein politisches Ziel verfolgen, in ihrer dichterischen Kraft nicht beeinträchtigt werden und dabei unwillkürlich an den Dichter von «Nathan der Weise» erinnern lassen.

Wergeland erkannte klar den Aberglauben und die Vorurteile gegenüber den Juden; er besaß Toleranz gegen jeden Glauben. — «Jede Religion hat ein mildes und ein liebevolles Herz» — schrieb er einmal, und in einem seiner Gedichte heißt es: «Laßt uns in des Saphirs Flamme / Den kathol'schen Christen seh'n, / In des Smaragdes Schimmerkanten / Jede Art von Protestanten / In des Rubines Kern den Juden / Mit seines Schmerzes innerm Bluten!»

Besondere Bewunderung und Verehrung empfand Wergeland für die jüdische Mutter und jüdische Frau. Wichtig, und als Hauptzweck dieses Werkes sind die eindringlichen und entschiedenen Aufrufe des Dichters an die Nichtjuden zu werten, so u. a.: «O, daß ihr fühltet dies Entzücken, / Dabei, an eure Brust zu drücken / Als Bruder jedes Menschenkind.» Wergelands ideale Forderungen sind zu seinen Lebzeiten unberücksichtigt geblieben. Aber sechs Jahre nach seinem Tode, 1815, wurde der umstrittene Paragraph der Verfassung aufgehoben dank seiner Vorarbeit und Initiative. — Der Dichter bedauerte, daß seine Worte nicht auch außerhalb Skandinaviens verstanden wurden. Wir hoffen daß dieses Uebersetzungwerk im Sinne des Dichters seine Mission erfülle, und glauben, daß auch heute nach 100 Jahren Wergelands Größe und Menschentum an Kraft und Wirkung nicht verloren haben. L. D—l.

Jüdisches Jugendbuch und Kinder-Abreißkalender.

Vom Jüdischen Jugendkalender erscheint jetzt im Jüdischen Verlag, Berlin, ein fünfter Jahrgang. Der Titel des Buches wurde in «Jüdisches Jugendbuch» umbenannt, da diesem ein besonderer Abreißkalender für Kinder beigefügt wurde. (Dieser enthält zahlreiche Bilder, Preisrätsel, einen Stundenplan etc.) Das Buch selbst ist damit unabhängig vom Erscheinungsdatum und bleibt ein dauerndes Geschenkwerk. Sein Inhalt ist wie bei den bisherigen Jahrgängen von der Jugendschriftenkommission U. O. B. B. geprüft und genehmigt worden. Als Herausgeber des neuen Jahrgangs zeichnet außer Emil Bernhard Cohn auch Frau Else Rabin, Breslau. Das hervorragend ausgestattete Jugendbuch mit einem neuen dreifabrigen Umschlag von Heinz Wallenberg enthält zahlreiche Geschichten, Erzählungen, Legenden. Märchen, Festspiele, Gedichte, Noten, Rätsel usw. und ist reich illustriert. Es kostet in Pappband nur M. 2.50 einschließlich des Abreißkalenders. Der Kinder-Abreißkalender einzeln kostet M. 0.35.

Alja Rachmanowa: Die Fabrik des Neuen Menschen. Ein Roman. Verlag Anton Pustet, 1935. Trotz einer einheitlichen, spannenden Handlung ist dieses Buch doch mehr als ein Roman. Die vielen Figuren, die das Werk beleben, sie sind Stück für Stück zu Trägern von Weltanschauungen und Ideen geworden. Die Ideen sind nicht durch Leidenschaften unterbaut, sondern zu Theoremen sublimiert, so daß sie mehr philosophische Betrachtungen darstellen, denn epische Handlungen. Die Seele der russischen Frau, wohl der Frau überhaupt, wollte die Autorin in den verschiedensten Frauengestalten des Werkes uns näherbringen, diese Seele, die glaubt, erduldet, trägt, hofft; Tanja, Tamara u. a. m. sollen uns die schöpferische Liebe vorleben, die nimmer aufhöret. — Viele greifen zu Alja Rachmanowa's Büchern, weil sie mit die sensationellsten Dokumente unserer Zeit des Umbruches sind. Lesen und immer wieder lesen sollte man sie, weil diese Frau, die selbst die Kraft aufbringt, namenloses Leid nicht zu Verbitterung, sondern zu Mitleid für den Nebenmenschen werden zu lassen, auch uns bekehren möchte, über alles den Deckmantel der Liebe und des Verstehens zu breiten. Tanja, die junge Studentin, die nebenher ihr Brot als Bürolistin verdienen muß, die Heldin dieses Werkes, die ihren Vorgesetzten zum Guten zurückreißt, diese alles verstehende, alles verzeihende Frau wirkt wie eine Lehre, daß das Gute in der Welt doch zuletzt sich durchsetzen muß. Alja Rachmanowa gibt in ihrem Buch die Ansätze zu einem neuen gütigen Manne, gütig gemacht durch die Liebe der Frau. Dieses Buch der Dichterin ist, wenn man es gründlich liest, eine Quelle seelischer Bereicherungen. Dr. E. R.

Der Kreislauf des Schicksals von Mariann Imhof, Schweizer. Druck- und Verlagshaus, Zürich, 1935, Preis Fr. 5.—. Ein Buch, das man nicht eher aus der Hand legt, als bis man die letzte Zeile gelesen hat. Es packt diese formlos aufgebaute, jedoch fesselnd geschriebene, an Schicksalen reiche Autobiographie. Die Haushälterin Möller zieht zu Beginn des Romans gewichtig als böse Sieben ins Haus des Witwers Walter Imhof ein und gibt den Anstoß, daß Mariann, das jüngste und liebebedürftigste der 5 Imhofkinder, das Elternhaus verläßt. Frau Mariann ist wohl im Grunde eine herbe Natur. Es mag an dieser Härte liegen, daß das Läuternde, Veredelnde, Seele Einhauchende fehlt, mit einem Worte das dichterisch Gestaltende, das aus diesem aneinandergereihten äußeren Geschehen etwas von innerem Erleben Durchglühtes geschaffen hätte. Etwas Bedeutsames soll nicht ungerühmt bleiben: das in allen Lebenslagen ehrliche Rechenschaft-Ablegen vom eigenen Tun und die Kraft, mit der Frau Mariann immer erneut aus sich selbst zu einer geordneten Existenz findet. Gerade den «Moralisch Unfehlbaren» ist hier eine Lektüre geboten.

«Die Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes» gibt Aufschluß über alle Erziehungsfragen. Vom Inhalt des neuesten Heftes seien einige Artikel erwähnt: «Alles für meine Kinder?», «Vom Zwiespalt in der Kindesseele», «Geigenstunden», «Soll man Kindern Märchen erzählen?», «Schuld des Vaters», «Wie oft soll man das Kind anlegen?». (Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.)

Gemeinsamer Anlaß «Hasomir» — Perez-Verein Zürich, am 11. Januar.

Morgen, Samstag, 11. ds., findet im großen Theatersaal «zur Kaufleuten», der mit allgemeinem Interesse erwartete, gemeinsame Anlaß des «Hasomir» und des Perez-Vereines statt. Der Beginn ist auf 20.30 Uhr angesetzt. Das Publikum wird nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß pünktlich angefangen wird. Zuspätkommende haben, da die Türen während den einzelnen Darbietungen geschlossen bleiben, damit zu rechnen, daß sie die ersten Programmnummern nicht hören werden.

Das Programm wird eröffnet durch Volkslieder, vorgetragen vom «Hasomir», unter Leitung von Alexander Schaichet. Darauf folgt — gespielt vom Perez-Verein — die Aufführung des Schauspieles «Mit dem Strom» von Scholem Asch. Spielleitung M. Sakhnowsky. Bühnenmusik zusammengestellt und ausgeführt von Alexander Schaichet (Bratsche) und dem Hasomir-Chor. Am Harmonium Irma Schaichet.

Nach dem Programm ist großer Ball, an dem sich Jung und Alt unter den anfeuernden Klängen der rassigen Musik von Jack and his Jazz-Symphonikers in eine angeregte Stimmung hineintanzen werden. Die Vergnügungskommission hält außerdem verschiedenes Material bereit zur Entfachung einer lebendigen, sorglosen Fröhlichkeit. Einige Attraktionen werden auch die Nichttanzenden erfreuen. Tombola und koscheres Büfett werden natürlich nicht fehlen

Es herrscht große Nachfrage nach Eintrittskarten. Daher ist sehr zu empfehlen, sich im Vorverkauf gute, numerierte Plätze zum Preis von Fr. 2.50 und 3.50 zu sichern bei den Vorverkaufsstellen: Ch. Dawidow, Zigarrengeschäft, Langstr. 63, Tel. 72.998; S. Rasumowsky, Stockerstr. 47, Tel. 39.321; Ch. Lewkowicz, Löwenstr. 33, Tel. 74.061. Mitglieder beider Vereine erhalten für persönliche Verwendung — nicht übertragbar — Karten zum reduzierten Preise von Fr. 1.10.

«Der Turm von Babel».

(Vortrag von Dr. A. Wadler in Zürich.)

Zürich. (Eing.) In der Augustin Keller-Loge, Uraniastr. 9, spricht nächsten Dienstag, den 14. Januar 1936, abends 8.15 Uhr, eingeladen von der Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum Dr. Arnold Wadler, der Verfasser eines ausgezeichneten gleichnamigen Buches, das kürzlich im Verlag Rudolf Geering, Basel, erschienen ist, über das Thema: «Der Turm von Babel», Urgemeinschaft der Sprachen, das in Nr. 873 der J. P. Z. besprochen wurde. Dr. Wadler hat bereits 1925 in der «Vereinigung» auf Grund seiner langjährigen Studien über die Frage des Zusammenhanges und des einheitlichen Ursprunges der einzelnen Sprachfamilien gesprochen und wird auch jetzt wieder in gemeinverständlicher Weise über seine weiteren Forschungen zu berichten wissen. Gäste sind zu diesem Vortragsabend wie immer willkommen. (Siehe Inserat.)

Verein «Zion» Basel. Samstag, den 18. ds., 8½ Uhr, abends, veranstaltet der Verein seinen zweiten Gruppenabend im Restaurant Metropol. Als Referenten sind vorgesehen die Herren Dr. M. Cohn, Präsident des Schweizerischen Zionistenverbandes, und Dr. Scheps. Die Herren stud. Remen und stud. Wolkin lesen aus Scholem Alechems Werken vor. Hebräische Lieder werden von Frl. Siegelbaum und Herrn L. Epstein gesungen, begleitet von Frau Dr. Lilly Scheps. Freunde der zion. Bewegung sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Verein Kadimah Zürich.

Wie schon in der letzten Nummer kurz mitgeteilt wurde, mußte unser Ball aus rein technischen Gründen auf den 1. Februar verlegt werden. Je länger wir Zeit haben, desto interessanter und vielseitiger wird unser Programm werden. Nicht nur die musikalische Welt wird auf ihre Rechnung kommen, auch das Auge wird sich an den Darbietungen unserer bunten Bühne erfreuen können. Ein Kadimah-Film wird fürs «Gemüt» sorgen. Das Programm wird alle befriedigen. Daneben werden Sie noch andere Ueberraschungen erleben. So ist eine «Gratisverlosung» vorgesehen, die als ersten Preis etwas ganz Großartiges verspricht. Nun, Ihr werdet es alle selber sehen wollen. nst.

Agudas Jisroel Jugendgruppe Basel.

Basel-Mulhouse. (Eing.) Am Mittwoch, den 1. Januar, begab sich eine Delegation der Basler Aguda-Jugend nach Mulhouse, um sich mit den Mulhouser Gesinnungsfreunden über die heiligen Ziele, Ideale und Aufgaben der Agudas Jisroel auszusprechen. Unsere Freunde haben sich in einer eigenen Gruppe nunmehr fest organisiert. Daß diese Bereitstellung für den Dienst an Thauro und Jisroel eine freudige und ernstgemeinte ist, bewies die erste «Réunion» der «Agudas Jisroel, groupement Mulhouse», Sonntag, den 5. Januar, an der das gewählte Komitee unter dem bewährten und zielsicheren Vorsitz von Mr. André Schwob (weitere Mitglieder des Comité: les MM. G. Blum, N. Samuel, R. Schwob, J.-J. Rein; membres d'honneurs les MM. rabbin Bloch et Dr. Meyer) bestätigt wurde und die schwebenden Fragen der Organisation und des Programmes bereinigt wurden. In einer gemütlichen Ansprache fand Mr. Schwob herzliche und treffende Worte der Begrüßung und für die zukünftige Arbeit. Erich Hausmann überbrachte, wie bereits am Mittwoch, die Grüße und Glückwünsche der Basler Aguda, Mosi Herz, Luzern, die des schweiz. Landesverbandes der A.-J. Mit allgemeinem Gesang schloß die Versammlung. p.

Genève. Concert au profit du Fonds National Juif, organisé par le Cercle de la Jeunesse Sioniste. C'est le samedi 25 janvier à 20¾ h. à la Salle de l'Athénée qu'aura lieu ce concert qui a le privilège du gracieux concours de Mr. Stefan Frenkel, violon-solo de l'orchestre de la Suisse Romande, et Mlle. Rosi Saron professeur suppléant au Conservatoire de Genève. Au courant de cette soirée, les amateurs de la musique pourront apprécier le talent bien connu de Mr. St. Frenkel, ancien Konzertmeister de Dresden et de Königsberg, qui est particulièrement remarquable dans l'interprétation de la musique. Mr. Frenkel jouera des œuvres de Nardini, de St. Frenkel et de Paganini. — Mlle. R. Saron dont le grand talent est très apprécié par le public genevois, jouera des œuvres de Chopin et de Liszt. Nous tenons encore à ajouter que les recettes intégrales de cette soirée seront versées au KKL. E. F.

Josef Plaut im Café «Nebelspalter». Zürich. (Eingesandt.) Im Café «Nebelspalter» am Bellevueplatz gastiert seit dem 7. Januar der hervorragende Vortragskünstler Josef Plaut, dem ein vorzüglicher Ruf als deutscher Humorist vorausgeht. Mit seinen Darbietungen versteht er es, den Zuhörer in bester Weise zu unterhalten und Lachsalve über Lachsalve zu erzeugen. w.

Winterprogramm der Jüd. Jugendorganisation Bern. Wir haben folgendes Winterprogramm aufgestellt: 14. Januar: Diskussionsabend. 19. Januar: Hochwacht bei Trubschachen (Schlittelgruppe, kleinere Tour); 28. Januar: Diskussionsabend. 2. Februar: Creux-du-Van (wir planen anläßlich dieser Tour ein Treffen mit der jüd. Jugend der Westschweiz und von Basel). 8. Februar: Literarisch-musikalischer Anlaß mit Tanz. 16. Februar: Aeschlenalp (Schlittelgruppe kleinere Tour). 1. März: Gehrenalp (bei schlechten Schneeverhältnissen Kuhweid). 8. März: Event. Purimanlaß.

Wie aus dem Programm ersichtlich ist, beabsichtigen wir diesen Winter, für Nichtskifahrer eine Schlittelgruppe zu bilden. Diese Schlittelausflüge sollen gewöhnlich so durchgeführt werden, daß die Abfahrt und die Rückkehr gemeinsam mit den Skifahrern unternommen, der Tag aber getrennt verbracht wird.

Um unnötige Kosten zu vermeiden, werden wir in Zukunft für die Sportausflüge keine besondern Einladungen mehr versenden. Interessenten bitten wir, den Anschlag im Kasten des JTV (beim Passagiergutschalter im Bahnhof) oder die Notiz in der jüd. Presse zu beachten. Hier wird jeweilen das genaue Programm mit Treffpunkt, Abfahrtszeiten usw. bekanntgegeben. Auskunft bei zweifelhafter Witterung gibt jeweils Samstag von 18.00 bis 19.30 Uhr Herr Eugen Messinger, Mühlemattstraße 16, Bern, Tel. 23.107. Bei schlechter Witterung wird der Ausflug gewöhnlich um 8 Tage verschoben. Jeder löst in der Regel sein Sportbillett selbst.

Zu allen unsern Veranstaltungen sind Gäste stets herzlich willkommen. Jeder junge Jude soll an unsern Zusammenkünften, die der Kameradschaft und der Pflege und Erhaltung unserer unvergänglichen jüdischen Güter dienen, teilnehmen.

Ball in Bern. Voranzeige.

Bern. Der Verein Esrath-Achim Bern und der Ostjüdische Frauenverein Bern haben beschlossen, Samstag, den 18. Januar, einen gemeinsamen Anlaß mit Ball zu veranstalten. Die Veranstaltung, welche im «National» stattfinden wird, soll in ganz großem Stile durchgeführt weren. Dem Berner jüdischen Publikum ist der letzte große Anlaß des Ostjüdischen Frauenvereins wohl noch in lebhafter Erinnerung. Es wird daher auch diesmal der Einladung obiger Vereine gerne folgen und somit sich den 18. Januar 1936 gut vormerken.

Schweizerischer Bankverein. Der auf das Jahresende erschienene Bericht des Schweizerischen Bankvereins bringt eine Uebersich über die Finanzlage der Schweiz und der Kantone. Der Bericht wird durch weitere finanzielle Informationen bereichert.

Neue Kurse der Volkshochschule. Zürich. In der Woche vom 13. Januar beginnen sechs neue Kurse, für die im Sekretariat, Münsterhof 20, noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Dr. E. Kirchgraber gibt eine Uebersicht über das schweizerische Sachenrecht. Aerztinnen und Aerzte der Schweizerischen Pflegerinnenschule übernehmen doppelstündige Vorträge mit Vorweisungen aus dem Gebiet der Frauenheilkunde, über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, Frauenkrankheiten. Ein Kurs von Prof. Dr. H. Brockmann über die Pflanze im Volksglauben gibt Einblick in die uralten Beziehungen des Menschen zur Pflanzenwelt. Hans Bœsch stellt die Vereinigten Staaten von Nordamerika in ihren aktuellen geographischen und wirtschaftlichen Problemen dar. Dr. Hans Mühlestein spricht über die Rolle des Utopismus in der Weltgeschichte. Ein Kurs von Frau Dr. D. Gäumann-Wild über spanische Malerei bietet zugleich die erste Einführung für eine in den Herbstferien vorgesehene Studienreise der Volkshochschule nach Spanien.

«Der Morgen», Monatsschrift der deutschen Juden. (Philo-Verlag, Berlin W 15). Das Dezemberheft des «Morgen» ist der Musik gewidmet. Stefan Kayser erörtert feinsinnig die «Möglichkeiten eines jüdischen Stils». Oskar Guttmann schreibt über das Thema «Zum Neuaufbau des jüdischen Musiklebens». Artur Holde ergänzt diese Arbeit mit seiner Untersuchung: «Was unterscheidet orientalische von europäischer Musik?». Und Hans Nathan zeigt praktisch in der Besprechung einer Komposition von Goldschmidt wie die Auseinandersetzung eines Komponisten von europäischer Haltung mit einer orientalischen Volksmelodie aussieht.

«Atlantis», die Monatsschrift über Länder, Völker, Reisen. Herausgegeben von Dr. Martin Hürlimann. Verlag Fretz und Wasmuth A.-G., Zürich.

Die schöne Monatsschrift «Atlantis» bringt in ihrem Januarheft über das Land Albanien einen vorzüglichen Bericht von Bernd Lohse mit zahlreichen, wie es der Tradition dieser Zeitschrift entspricht, außergewöhnlich guten Abbildungen. Eine besonders wertvolle Beigabe dieses Heftes stellen die 16 Kupfertiefdrucktafeln dar, ein Bildbericht nach unübertrefflichen Fotos von Martin Hürlimann, die Proben der Kunst Aegyptens im Alten und Mittleren Reich zeigen. Von den übrigen Beiträgen des Januarhefts nennen wir: «Rangierbahnhof zwischen Nacht und Tag» von Richard Gabel, Goldstadt «Kakamega» von Albert Herrlich, «Der Wetteifer der Nationen in der Wiederentdeckung der Länder des Altertums» von Ernst Curtius, «Abenteuer, Reisen und Kriegszüge der Frau Oberst Regula Engel» und den schönen Beitrag über die Geschichte Skandinaviens vor der Wikkingerzeit mit zahlreichen Abbildungen von Anderjörk und Haase-Halver.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

162. Spenden-Ausweis.

BASEL: Allg. Spenden: Ein Gast des Hotels Reisler, Engelberg (dch. Willy Wyler) Fr. 10.—, Dr. Mischkinsky 5.—, L. Ruf-Dreyfus 5.—; total Fr. 20.—. **Büchse:** Frau Bollag s. A. Fr. 6.90. **Thoraspenden:** J. A. Scheps 10.—, Adr. Blum 10.—, Alfred Rhein 5.—, Dr. Marcus Cohn 5.—; total Fr. 30.—. **Geburtstagsspenden:** Max Maier-Frank, Berthold Bloch, Gaston Levaillant, Rudolf Lœb, J. D. Kahn, A. Haas, je 10.— (60.—), S. Bollag, J. Gutermann, N. N. je 5.— (15.—), Frau H. Tordjmann 3.—, M. Goldschmied 2.—; total 80.—. **Sammlung:** Anl. Vortrag Dr. Lothar Rothschild Fr. 17.—. **Veranstaltung:** Rest, Ball Wizo-KKL Fr. 11.30. **Total Fr. 165.20.**

FRIBOURG: Troncs (vidés par Mlles. Flora Schwob et Margot Lehmann): Familles Lehmann et Holczer Frs. 6.70, Levy-Bollag 7.—, Charles Geißmann 5.50 Sylvain Schwob 5.20, Madame Lœb, Mme. Docteur Brunschwig, Salomon Lehmann, Isidore Nordmann, Paul Brunschwig à 5.—, Camille Nordmann 6.—, Sylvain Brunschwig 5.10, Gaston Ulmo 4.05 Benoit Brunschwig 2.—, 2 troncs au-dessous de Fr. 2.—: Fr. 1.45. **Total (15 tr.) Fr. 68.—.**

INTERLAKEN: Allg.: Anläßl. Hochzeit Netter-Geismar: L. Geismar Fr. 40.—.

KREUZLINGEN: Baum: Rosel Wieler-Moos spendet einen Baum auf den Namen von Max Moos sel. Fr. 10.—. **Allg.:** H. St. Fr. 10.—, Chanukaspende des Kegelklub «Alle Neun» Fr. 10.—. Total Fr. 20.—. **Sammlung:** Sammlung in der Palästina-Arbeitsgemeinschaft Fr. 10.—. **Total Fr. 40.—.**

LUGANO: Büchsen (geleert durch Hrn. Davide Neumann): A. Kempler Hotel Federico Fr. 11.33, Berlowitz 11.30, Samuele Neumann 7.10, Davide Neumann 2.— 11 Büchsen unter Fr. 2.—: Fr. 10.50. **Total** (15 B.) **Fr. 42.23.**

LYSS: Büchse: (dch. JNF Biel): Dr. S. Friedberg Fr. 5.50.

ZÜRICH: Büchsen (geleert durch Brith'Habonim): Monopol Film 17.—, N. Browar 9.—, Frau Maier 6.70, Frau Teich 6.45, A. Levathon 6.45, Max Wolf, Dr. Rosenbusch, M. Fuchs je 5.—, Louis Dreifuß 4.50, H. Landau 4.05, A. Ikler 3.50, A. Friedmann, Sam. Bernstein, Ch. Schwarz, J. Eckmann je 3.—, Wwe. Dreyfuß 2.95, A. Silberband 2.75, A. Rapp 2.65, H. Leibowitz 2.65, D. Lyssi 2.60, A. Bryll 2.45, N. Fuchs 2.35, R. Gol, H. Krinsky, Wwe. Hauser, Karl Winokur, Ph. Leszinsky je 2.—, Diverse unter 2.—: 14.85; total Fr. 126.10. — (Geleert durch Geschw. Bollag): S. Neuburger 10.20, Frl. Dr. Jaller 8.30, Abramowitz 6.70, Guggenheim 5.20, Dr. Farbstein 5.10, Sam. Meth 5.—, Pens. Ivria 4.50, Elson 3.20, K. Weil 3.20, S. Zucker, Dr. Mencel, Frau Guggenheim, A. Ullmann, H. Guggenheim, Kahn & Sohn je 3.—, N. N. 2.50, S. Berkowitz 2.50, L. Wolf 2.30, Jules Michel, Dr. J. Littmann, Isbicki, Max Gidion, W. Cohn je 2.—, diverse unter 2.—: 10.35; total 97.05. (Geleert durch Hrn. J. Eckmann): Frau Neufeld 9.—, F. Lehrer 6.—, R. Korek 5.65, W. Nogatsch 2.60, S. Samodunsky 2.50, Solonz 2.— M. Waldmann 2.—, A. Blum 3.—, Minjan, Müllerstraße 2.—, E. Steigrad 2.—, div. unter 2.—; Fr. 6.19; total Fr. 42.94. (Gel. durch Frl. R. Stadler): S. Hurwitz 7.30, L. M. Grünberg 7.10, Silv. S. Guggenheim 7.—, C. Ebstein 5.—, F. Meyerstein 4.06, M. Guggenheim 3.50, L. Gronawetter 3.50, J. Barenholz 3.45, Ch. Lewin, S. Goldmann, S. Levy je 3.—, S. Waimann 2.50, S. Rosenstiel 2.50, J. Landau, S. Günzburger, J. de Abravanel, L. Davidoff, A. Tennenbaum, P. Bloch, S. Barenholz, T. Aktuaryus je 2.—, div. unter 2.—: Fr. 7.20, total Fr. 78.11. (Gel. durch Frau H. Kady): L. Wiener 6.25, Gebr. Neuhof, Levy-Fuchs, J. Kady, B. Mekler je 5.—, Geschw. Großmann 4.55, M. Felder 3.20, A. Jakubowitz 3.—, M. Lasowsky 3.—, A. Abrach 2.—, div. unter 2.—: Fr. 6.30; total Fr. 48.30. (Gel. durch Hrn. Kurt Mayer): L. Weil 11.70, M. Zimmet 10.60, H. Kempinski 7.—, N. Pap 5.—, Ch. Mayer 5.—, Rosenstein-Kaufmann 4.20, A. Mayer 4.—, N. Gablinger 4.—, D. Katz 4.—, N. Fink 3.10, S. Meyer 2.20, A. Rosenstein 2.20, A. Fenigstein 2.—, G. Bernheim 2.—, unter Fr. 2.—: 2.71, total Fr. 69.71. Dr. Klein Rheinau 5.—, Frau G. Grumbach 5.—, Dr. Steinberg 3.—, total Fr. 13.—. **Thoraspenden:** S. Beer 200.—, L. Bloch-Braun 10.—, R. Korek 12.—, F. May 10.—, A. Bryll 5.—, M. Mil 5.—, total Fr. 242.—. **Bäume:** Dr. J. Sperber am Todestag seines Sohnes Rudol Sperber 1 Baum 10.—, Dr. J. Sperber am Todestag seiner Frau Dr. Marta Sperber 1 Baum 10.—, L. Hofmann am Todestag seines Vaters Daniel Hofmann 1 Baum Fr. 10.—, total Fr. 30.—. **Anlässe:** Chanuka-Kinderfest total Fr. 211.15. **Total Fr. 958.36.**

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 1319.29, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

Sport.

Tagung des A. C. des Makkabi-Weltverbandes in Basel.

Der Präsident des Makkabi-Weltverbandes hat das Aktionskomitee des Makkabi-Weltverbandes, der 200.000 Mitglieder zählenden jüd. Turn- und Sportorganisation, für Sonntag, den 26. Januar 1936, nach Basel einberufen. Diese Sitzung soll keinen öffentlichen Charakter haben. Der JTV Basel erhält hiermit den Auftrag als Basler Sektion des MWV im Einverständnis mit dem Unterzeichneten die nötigen organisatorischen Maßnahmen zu treffen.

Makkaboth und Makkabim, die gut deutsch stenographieren können, event. noch jiddisch und Hebräisch verstehen, werden ersucht, zwecks Bildung des Sekretariates sich beim Unterzeichneten anzumelden.

Die A. C.-Vertreter werden im Hotel Central, Falkenstraße 2, übernachten. Der Vorsitzende der Exekutive trifft Sonntag früh in Basel ein. Da Herr Prof. S. Brodetsky Dienstag früh bereits in London sein muß, wird er Basel bereits Sonntag abend verlassen.

Die Sektionen der Schweiz, die Wünsche und Anregungen für den schweiz. Vertreter haben, werden ersucht, diese vor dem 19. ds. einzureichen, damit die schweiz. Verbandsleitung noch vorher dazu Stellung nehmen könne.

Im Auftrage der Exekutive des MWV:
A. Blum, schweiz. Vertreter beim AC
Präsident des Schweiz. Landesverbandes.

Jüdischer Turnverein Basel. Sonntag, den 19. Januar, abends 20.30 Uhr, findet im Restaurant Heuwage eine Versammlung statt mit Bericht über den Delegiertentag des Kantonalturnverbandes und des D. T. des Jüd. Turn -und Sportverbandes der Schweiz.

Jüd. Turnverein Bern. Nächsten Sonntag, den 12. ds., findet im Jüd. Heim, Maulbeerstr. 7, 2½ Uhr, die diesjährige ordentl. Generalversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Generalkonsul W. Simon gestorben.

Während der Drucklegung unserer heutigen Nummer erreicht uns die Nachricht vom Ableben des Herrn Generalkonsul W. Simon, Zürich. Eine Würdigung der Persönlichkeit des Verstorbenen folgt in unserer nächsten Ausgabe.

Zürich, den 8. Januar 1936.
Dolderstraße 101, Zürich 7.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr

Wilhelm Simon

Generalkonsul

heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren von uns geschieden ist.

In tiefster Trauer:

Elsie Simon, Gattin
Albert u. Susi Simon u. Kinder
Fritz u. Lucette Simon u. Kind
Willy Simon
Familie J. u. F. Blum-Simon, Stuttgart
Familie Z. u. L. Gelléri-Simon, Budapest
Familie Dr. M. u. S. Bacharach-Simon, u. alle Anverwandten. (New-York

Die stille Beerdigung findet statt: Sonntag, 11.10 Uhr, im Friedhof Friesenberg.
Bitte Kondolenz-Besuche zu unterlassen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL

Wochenkalender

Januar 1936		Teiweis 5696	
10	Freitag	15	
11	Samstag	16	Wajechi
12	Sonntag	17	
13	Montag	18	
14	Dienstag	19	
15	Mittwoch	20	
16	Donnerstag	21	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abends 4.45
Samstag vorm. 9.00
nachm. 3.00
nur im Betsaal
Ausgang 5,40
Wochentags morgens 7.15
abends 4.45

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 4 35
Schachris am Sabbat 8.15
Mincho am Sabbat 3.30
Ausgang 5 40
Schachris wochentags 7.15
Mincho wochentags 4.30

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 5.40, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.47, Chaux-de-Fonds 5.51, Luzern 5.45, St. Gallen, St. Moritz 5.39, Winterthur 5 42, Genf 5.57, Lugano 5.46, Davos 5.41.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Hrn. Eugène Wolff-Kahn, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Albert, Sohn des Herrn Marcel Ruf, Binningen, Basel.
Leo, Sohn des Hrn. Dr. Eckmann, Bern.
Walter, Sohn des Hrn. Z. Witzthum in Baden (28. Dez.).

Verlobte: Frl. Roselies Braunschweig, mit Herrn Dr. Hans Wyler, beide Zürich.
Frl. Rösli Leserowitsch, Basel, mit Hrn. G. Weiß, Zürich.
Frl. Debora Feuerwerker, Genf, mit Hrn. André Hartstein, Budapest.
Frl. Fernande Groß, mit Hrn. Louis Bloch, beide Strasbourg.

Vermählte: Herr Oscar Rom mit Frl. Berti Gutenberg, beide Zürich.
Herr Gilbert Weil, Sélestat (Alsace) mit Frl. Claire Dreyfus, Yverdon.
Herr Maurice Levaillant, Basel, mit Frl. Irene Weil, Ihringen.

Gestorben: Herr Jacques Levy, 67 Jahre alt, Strasbourg.
Frau Nathan Hemmendinger-Lehmann, 73 Jahre alt, Strasbourg.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.